



# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigen: 3. Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.  
Reklameteil 45 Groschen.  
Sonderplatz 50% mehr. Namapetitzeile (90 mm breit) 135 Gr.  
Auslandsinserate: 100% Aufschlag.

Ventzki  
Ein- und Mehrschar-Pflüge  
alle Pflug-Ersatz-Teile  
liefert sofort ab Lager  
Woldemar Günter  
Landmaschinen  
Poznań, Sow. Mielżyńskiego 6  
Telephon 52-25.

Er scheint  
an allen Verträgen

Bernspracher 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zL, bei den Ausgabestellen 5.25 zL, durch Zeitungsboten 5.50 zL.  
durch die Post 5.— zL ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Lodzzer Tagung der deutschen Sozialisten.

Der „Robotnik“ schreibt zur Lodzzer Sozialistensammlung: „Mehr solche Versammlungen und Reden, wie sie auf der heutigen Kundgebung in der Lodzzer Philharmonie gehalten worden sind, wo hervorragende und bekanntlich führende deutsche und polnische Sozialisten das Wort ergriffen — und man wird für das Werk der Zusammenarbeit zweier benachbarter Völker und für die Verwirklichung des Friedens in Osteuropa weit mehr tun, als durch amtliche Erklärungen und durch Unterschriften unter Verträgen, die nur zu oft geringgeschätzt werden. Solche Worte, wie sie heute gefallen sind, dringen tief in die Gemüter ein und lassen nicht einen Augenblick den Kampf ruhen nach Schluß des Friedens, nicht mit leeren pazifistischen Phrasen, sondern durch mühsame Alltagsarbeit, die die sozialistische Aufklärung verbreiten soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die größte Gewähr für den Frieden und das Gedeihen der Staaten unter ruhigen und gesicherten Existenzbedingungen der demokratische Sozialismus ist. Paul Loebe, der in Deutschland die hohe Würde des Parlamentspräsidenten bekleidet, war ein lebendiges Vorbild. Nur aus dem Munde der deutschen Sozialisten hören wir so überlegte Worte der Verständigung, wie wir sie heute aus dem Munde Loebes vernommen haben.“

„Es gibt keine Fragen, die sich nicht anders lösen lassen als mit Hilfe von Massenmorden... Es gibt wenige, die mit den geltenden Friedensverträgen ganz und gar zufrieden sind. Wie uns die Geschichte lehrt, haben die Staatsgrenzen keine ewige Dauer... Für ihre Aenderung sind aber zwei Bedingungen nötig: das gegenseitige Einverständnis bei der Länder, die in Betracht kommen, und die Möglichkeit, die Sache auf friedlichem Wege erledigen zu können. Solche Bedingungen sind, was die deutsch-polnischen Grenzen betrifft, nicht vorhanden. Es ist also auch keine Zeit für Unterhaltungen über ihre Aenderung.“ Der sogenannte Danziger Korridor ist in der Mehrzahl von Polen bewohnt. Die Dinge haben sich so gestaltet, daß zwischen zwei deutschen Bevölkerungskreisen eine polnische Brücke liegt. Und wir sollen den Übergang über diese Brücke leicht machen. Früher hat man für die Ueberschreitung von Brücken hohen Zoll zahlen müssen, heute haben wir Bewegungsfreiheit. Wenden wir sie doch auf die Brücke an, von der hier die Rede ist. „Antippen wir nähere Handelsbeziehungen an, dann werden wir uns auch näher kennen lernen und uns gegenseitig mehr abhängig machen, aber auch eifriger für die Aufrechterhaltung des Friedens sorgen.“

So sprach Loebe, ein Politiker, der sich ganz dem Friedenswerke widmet. Unsere Genossen Diamond und Czapiński ergänzten seine Rede und hoben ihren Grundton hervor. Diamond sprach deutsch, Czapiński polnisch. Alle Redner wurden sehr herzlich begrüßt. Der Festakt hatte den Charakter einer großen Friedenskundgebung. Die deutschen Arbeiter waren unter den Anwesenden in der Mehrzahl, denn es war ja auch ihr Fest. Die Versammlung wurde eröffnet vom Abgeordneten Kronig, der die Gäste begrüßte und einen mit Obaktionen aufgenommenen Brief des Genossen Dąbski, sowie eine Depesche des Genossen Niedziałkowski verlas.

Der Brief Dąbskis hat folgenden Wortlaut: „Am Tage des Jahresfestes entbiete ich der sozialistischen Organisation der deutschen Genossen in Polen die herzlichsten Segenswünsche. Das Schicksal hieß mich lange Jahre als Vertreter der polnischen Sozialisten in einem Skatke arbeiten, der mehrere Nationalitäten umfaßte. In dieser Zeit hielt ich eine enge Verbindung mit den Sozialisten anderer Länder nicht nur für eine Pflicht des polnischen Proletariats, sondern auch für seine Stärke. In der sogenannten Internationalen im früheren Oesterreich haben wir unsere Völkerrrechte zu schützen gewußt, nicht dadurch, daß wir sie anderen absperrten, sondern durch sozialistische Solidarität und gegenseitigen Beistand aller Proletarien. Ich habe den Wunsch, daß die deutschen Genossen, die in Polen in Organisationen zusammengeschlossen sind, in ihren polnischen Verbänden die nächsten und wahrsten Verbündeten im Kampfe um den Sozialismus und um die Befreiung der Arbeit aus der Knechtschaft sehen möchten.“

Im Zusammenhang mit der Tagung in Lodz widmet der Abgeordnete Niedziałkowski der Nationalitätenfrage folgenden Artikel: „Die „paukalmäßige“ Behandlung des ganzen Minderheitenproblems in Polen war ein Kardinalsfehler, der uns von vornherein zu falschen Schlüssen und falschen Schritten verurteilte. Anders steht es mit der ukrainischen und weißrussischen Frage, anders auch mit dem deutschen und jüdischen Problem. Den Ukrainern und Weißrussen gegenüber besitzt die polnische Sozialistenpartei ein klares Programm, das von der Sozialistischen Internationale auf dem Kongress in Marseille, der im August 1925 stattfand, mit aufrichtigem Beifall aufgenommen wurde. Der polnische Nationalismus hat im ukrainisch-weißrussischen Problem eine völlige Niederlage davongetragen. Sein Standpunkt, die ukrainische Nationalbewegung sei eine Frucht der ökonomischen „Intrige“, und die weißrussische bestimme überhaupt nicht, hat Schiffbruch gelitten. Die liberale radikale Partei, namentlich die der Regierung nahestehenden, haben sich bisher zu keiner großzügigen Idee aufschwingen können, daß lieber die „Vogel-Strauß-Methode“ gewählt, vor der Wirklichkeit den Kopf im Sande zu verstecken. Die jüdische und die deutsche Frage sind wohl noch komplizierter. Die Schwierigkeit beruht hier auf der Formel. Es gibt wohl keine unklare Formel als die der Kulturautonomie. Es ergeben sich da gleich eine Unmenge von Fragen. Die deutschen und die jüdischen Sozialisten, die die Parole jener Autonomie auf ihre Fahnen geschrieben haben, sollten ihr bestimmten Inhalt einflößen. Es läßt sich schwer etwas Komplizierteres denken als eine „einheitliche Front“ der betreffenden nationalen Minderheiten, wenn in einer Organisation z. B. der Genosse Kronig und der radikale Nationalist Sasbach zusammenkommen. Der polnische Sozialismus wird zweifellos eine gemeinsame Sprache mit dem Genossen Kronig finden, aber nicht mit Herrn Sasbach. Heute begeht die deutsch-sozialistische Arbeitspartei in Polen das fünfjährige Bestehen ihrer Organisation. Volle Selbstständigkeit ihrer Politik im Sejm und im Lande selbst ist die Bedingung für eine normale Entwicklung der Frage der deutschen Minderheit in Polen, ist eine Bedingung für eine normale Entwicklung vom Standpunkt des Sozialismus an sich.“

Aus Warschau wird gemeldet: „Der deutsche Reichspräsident Loebe ist gestern in Begleitung des Abg. Zerbe in Warschau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er vom deutschen Gesandten Kausch begrüßt. Darauf begab er sich nach dem Sejm, um dort den Marschällen des Sejm und des Senats Besuche abzugeben. Nach einem weiteren Besuch im Klub der Parlamentsbevollmächtigten fand beim deutschen Gesandten ein Dinner statt. Am Abend ist Loebe wieder nach Berlin abgereist.“

Die Ausführungen des Reichspräsidenten Loebe kommentiert der „Kurjer Poznański“ in folgenden Sätzen: „Nach Meinung des führenden deutschen Sozialisten ist also das polnische Kommerzien in den Deutschen aus wirtschaftlichen Gründen nötig. Aber Polen nicht? Soll denn, selbst ganz abgesehen von der rein nationalen Seite dieser Frage, das wirtschaftliche Interesse der ostpreussischen Deutschen mehr wiegen als das wirtschaftliche Interesse des ganzen Volkes, des polnischen Volkes, das eine Meeresbasis braucht?“

## Weitere Verhaftungen in der Kommunisten-Verschöpfung.

Pressemeldungen zufolge wird von Verwaltungskreisen und Sicherheitsbehörden das erste Stadium der Liquidierung der letzten großen Verschwörung in Polen als beendet betrachtet. Der Sejmarschall führte gestern eine Reihe von Unterredungen mit Parteiführern über die Verhaftung von Sejmabgeordneten und will auf Grund dieser Unterredungen eine entsprechende Entscheidung fällen. Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ soll der Abg. Molowacz von der Unabhängigen Bauernpartei verhaftet worden sein. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes hat man auch den Abg. Miotla, ein Mitglied der weißrussischen „Promaba“ verhaftet. Gestern nachmittag hatte Herr Rataj Konferenzen mit dem Minister Mehstowicz und dem Ministerpräsidenten. Am Abend richtete er an den Minister Mehstowicz folgendes Schreiben: „In Anbetracht der Umstände, unter denen die Verhaftung der Abg. Taraszkiewicz, Woloszyński und Nat-Michajowski erfolgte, habe ich bisher keinen genügenden Grund dafür gefunden, für die Folgen einer Freilassung aufkommen zu können. Nun sind, wie ich ferner erfahre, auch noch die Abgeordneten Holowacz und Miotla verhaftet worden. Ich kann es im Augenblick nicht beurteilen, ob diese Verhaftung mit der Angelegenheit der drei zuerst verhafteten Abgeordneten im Zusammenhang steht, oder ob es sich hierbei um etwas Besonderes handelt. Ich bitte Sie, mich umgehend darüber aufzuklären, ob die Abgeordneten Holowacz und Miotla auf frischer Tat ertappt worden sind, denn da ich nicht die Möglichkeit habe, selbst genau die Sache in all ihren Einzelheiten zu prüfen, muß ich mich notgedrungen auf Ihre Informationen stützen. Ich will nur bemerken, daß, wenn die Verhaftung der Abgeordneten Holowacz und Miotla mit der Angelegenheit der drei ersten Abgeordneten in Verbindung stünde, die Tatsache ihrer fast 24 Stunden später erfolgten Verhaftung, den Zweifel wecken könnte, ob die Abgeordneten tatsächlich auf frischer Tat ertappt wurden.“

## Parteimittingen zu den Abgeordneten-Verhaftungen.

Der „Kurjer Polski“ hat den Vizepräsidenten des Senats, Senator Woźniak von der Wyzwoleniegruppe, und den Abg. Garglas, den Vorsitzenden des Jüdischen Klubs, über ihre Stellungnahme zu der Verhaftung der weißrussischen Abgeordneten befragt. Der Vizepräsident Woźniak äußerte sich dazu u. a. folgendermaßen: „Meines Erachtens steht die Verhaftung von Abgeordneten, ohne daß man sich vorher an den Sejm wendet, nicht im Einklang mit der Verfassung, ja, nicht nur das allein, sondern sie ist vor allen Dingen ganz unnötig, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Sejm, wenn sich das Gerücht an ihn um Auslieferung der Abgeordneten wenden sollte, die Angelegenheit in beschleunigtem Tempo im Sinne der Gerichtsbarkeit erledigen würde. Ich nehme nicht an, daß die Regierung durch die am Sonnabend vorgenommenen Verhaftungen einen Konflikt mit dem Sejm hervorrufen wollte, und ich bin überzeugt, daß es zu diesem Konflikt nicht kommen wird, wenn es sich natürlich herausstellt, daß sich die Regierung vom guten Glauben leiten ließ, und daß die Angelegenheit im Hinblick auf die Sicherheit des Staates wirklich von Wichtigkeit ist. Gleichwohl stellen die letzten Ereignisse die Gebrechen unserer Gesetzgebung in ein grelles Licht. Die Verfassung ist verletzt und ein Konflikt zwischen Sejm und Regierung sehr wahrscheinlich.“ — Der Abg. Garglas ist der Meinung, daß die gegenwärtigen Verhaftungen, obwohl im Jahre 1923 der Abg. Luchewicz von der ukrainischen Partei verhaftet worden sei, ohne daß der Sejm gefragt wurde, und obwohl man seinerzeit den Abg. Szapiel von der Unabhängigen Bauernpartei unter ähnlichen Umständen verhaftet habe, eigentlich ohne Beispiel dastünden, da sie von Regierungsakten im Geiste eines Ministerbrieves amtlicher Ausweisungen usw. begleitet wären, während die weiter oben angeführte Stelle das Ergebnis der Willkür von Verwaltungsorganen gewiesen sei. Die Verhaftungen vom Sonnabend wären eine offene Verletzung des Artikels 21 der Verfassung. Der Abg. Garglas stellt ferner fest, daß außer dem italienischen Mussolini in keinem parlamentarischen Lande so etwas passiert wäre. Selbst in der Gaillard-Angelegenheit habe Clemenceau dem Parlament gegenüber jeden Schein gewahrt. Meiner Meinung nach hat die Regierung einen Konflikt mit dem Sejm nicht hervorrufen wollen. Aber dieser Konflikt wird ausbrechen, da die Linke gegen die Maßnahmen des Herrn Mehstowicz aus sachlichen Gründen wird protestieren müssen, während die Rechte, die seit dem Absturz der Foga von Verteidigern der Verfassung bekleidet ist, aus formellen Gründen Einspruch erheben wird.“

Das Wort bringt dann noch folgende Stimmen: Der Abgeordnete Zamorski vom Nationalen Volksverband bemerkte, daß die Verhaftung von Abgeordneten, ohne vorher die Zustimmung des Sejm einzuholen, eine Verletzung der Verfassung sei. Die Behauptung nun, daß die Verhafteten für das Verbrechen schon lange reif gewesen wären, könne die Herausgabe eines Gesetzes gegen die Kommunisten und eine Verengung der Unantastbarkeit der Abgeordneten begründen.

Der Abgeordnete Prager von der Sozialistenpartei führte aus, daß im Sinne der Verfassung ein Abgeordneter nur im Augenblick des Vergehens verhaftet werden könne. Die bisherigen Aufklärungen der Regierung seien spärlich und nicht begründend genug.

Abg. Polakiewicz von der Bauernpartei sagte, daß Spionage und Verratschuld zu politischen Zwecken Vergehen seien, die die erwähnten Schritte hinlänglich begründeten.

## Keine Revisionen in den Sejmklubs der radikalen Linken.

Nach einer Meldung der Agence Wschodnia hat der Sejmarschall Rataj das Verlangen des Justizministers Mehstowicz, Revisionen in den Sejmklubs der radikalen Linken im Sejmgebäude vorzunehmen, abgelehnt.

## Wahre Politik.

Das Recht muß nie der Politik, wohl aber die Politik jederzeit dem Rechte angepaßt werden.

Die wahre Politik kann keinen Schritt tun, ohne vorher der Moral gehuldigt zu haben...

Das Recht der Menschen muß heilig gehalten werden, der herrschenden Gewalt mag es auch noch so große Aufopferung kosten. Man kann hier nicht halbieren und das Mittelstück eines... Rechts zwischen Recht und Nutzen aussinnen, sondern alle Politik muß ihre Knie vor dem Rechte beugen, kann aber dafür hoffen, obzwar langsam, zu der Stufe zu gelangen, wo sie beharrlich glänzen wird. Kant, Zum ewigen Frieden.

## Das Deutschtum im polnischen Urteil

(Schluß.)

Für die Wertschätzung der deutschen Landwirtschaft ist die souveräne Verachtung kennzeichnend, mit der der Posener oder westpreussische Pole, der nach deutscher Art intensiv zu wirtschaften gelernt hat, auf seine Stammesbrüder jenseits des Nordons herabsieht, und für die Wertschätzung der deutschen Viehzucht, daß noch heute in Polen ein guter Milchviehstall nach den niederdeutschen früheren Siedlern, den sogenannten Holländern oder Hauländern, „Hollenderia“ heißt.

Die Angst vor dem drohenden Wettbewerb der deutschen Industrie und des deutschen Handels erkannte man vor allem in der zähen Weigerung Polens, deutsche Niederlassungen zuzulassen. Die deutsche Unternehmung gilt ohne weiteres als vertrauenswürdig und solider. In den Zeiten der starken Kursschwankungen des Zloty und der Aufdeckung von Affären in polnischen Banken wurden zahlreiche Bestände von polnischen Kunden aus den eigenen Banken gezogen und nicht etwa zu Hause aufbewahrt, sondern, trotzdem oft bei dem Andrang längeres Warten nötig war, in die wenigen „fremden“, wie die Zeitungen gewöhnlich schamhaft schreiben, d. h. deutschen Banken getragen. „Die polnischen Banken in Polen sind leer, während die deutschen Banken sich eines immer größeren Zustroms von Interessenten erfreuen.“ Zielbewußt und verständig nutzen die deutschen Banken die Unzufriedenheit des Volkes mit den polnischen Banken aus.

Nach der Danziger polnischen Zeitung muß ein polnischer Handelsangestellter dort auf die Aussichten, eine Agentur oder eine Vertretung zu erhalten, zugunsten eines Deutschen verzichten, da selbst polnische Firmen ihre Geschäfte lieber einem Deutschen anvertrauen. Dann werden die guten deutschen Reisenden gelobt, die „durch ihre Umsicht und Arbeit, durch das Kennenlernen des Geschäfts der Kundschaft in den verschiedenen Ländern es dahin gebracht haben, daß das deutschlandfeindliche Frankreich und das industrialisierte England und seine Kolonien immer mehr deutsche Waren kaufen“.

Weiter wird in dem erwähnten Posener Heftblatt die Tatsache gebrandmarkt, daß selbst viele auf nationalem Gebiet hochverdiente Polen deutsche Hausärzte haben. „Das ist eine durchaus ungedungene Erscheinung, um so mehr, als die polnischen Ärzte im ehemals preussischen Anteil sich überwiegend auf deutschen Universitäten ausgebildet haben.“ Ferner, solche Inserate, wie das im „Posener Tageblatt“ vom 28. 1. 1926: „Deutsches Kinderfräulein (Fröblerin) zu drei Kindern gesucht. Land. Polenfamilie“ zeigen, daß trotz des Geschreies der Hezpreffe doch schon wieder der Wert der deutschen Erziehung und Sprache mehr anerkannt wird, als in den Zeiten nach dem Umschwung, wo man im Rausch der wiedergewonnenen Freiheit alles glaubte selbst am besten machen zu können und besonders alles Deutsche ablehnte, eine Stimmung, für die besonders das berühmte Buch von Felix Konieczny „Polenskim Logos a Głos“ kennzeichnend war. Diese chauvinistische Richtung charakterisiert das Bestreben, möglichst alles aus eigener Wurzel abzuleiten, um möglichst wenig den „Fremden“ ver danken zu wollen. Wenn nun berühmte Leute nur aus Polen stammten oder jemals in Polen gelebt haben, stempelte man sie flugs zu Polen, als ob nie über die Hälfte der Bevölkerung früher nicht-polnisch gewesen wäre, wie dies z. B. Konieczny mit dem Arzt Nicolaus de Bologna aus dem 13. Jahrhundert tut, von dem jedoch ein anderer polnischer Historiker nachgewiesen hat, daß es ein Deutscher war.

Da hatte der alte polnische Geschichtsschreiber Lupa sie wicz vor 100 Jahren doch einen ungetrübten Blick, wenn er schrieb, die deutschen Einwanderer hätten nicht nur das Handwerk, sondern auch die Bildung nach Polen gebracht. Von dem Chronisten Radlubeł, dem Sohn des deutschen Ritters Grotlo, an, um als Beispiel die eben erwähnte Geschichtsschreibung anzuführen, bis auf die Gegenwart, ist ein großer Teil gerade der bedeutendsten polnischen Historiker deutscher Abstammung, und wenn man sie sich fortdenkt, bleibt von einer slawisch-polnischen Geschichtsschreibung nicht viel übrig. Erst vor wenigen Jahren war es möglich, daß Grotdecki anläßlich der Herausgabe einer Geschichte Polens durch die Pra-



lauer Akademie erleichtert schreiben konnte: „Wir werden nun nicht mehr diese traurigen und demütigenden Bemerkungen hören, daß leider der beste Abriß unserer Geschichte aus der Feder eines Deutschen stammt, Koepells oder Caros, des einstigen Breslauer Historikers. Auch Zalkewski gestand ein, daß deutsche Bearbeitungen die polnischen zur Geschichte Polens übertrafen. Wir haben gewußt, daß die deutsche Wissenschaft bedeutenden Einfluß geübt hat, ihre Gründlichkeit, Verständigkeit, ihr Vermögen zu Sammelarbeit, ihr Kriticismus.“ Mehrfach wurde versucht, sich dem Einfluß der deutschen Wissenschaft entgegenzustellen, aber es dauerte in gleicher Weise dank den Vorzügen des Geistes wie der wissenschaftlichen Arbeit der Deutschen, sowie der staatlichen und kulturellen Abhängigkeit an.“ Schon im Mittelalter zogen es hiesigen Polen vor, sich bei der deutschen Nation auf den Universitäten einzuschreiben, weil die „eine gute Bibliothek besaßen“. Heutzutage werden immer wieder verschiedene deutsche Werke als Muster bezeichnet, sowohl in wissenschaftlicher wie methodischer Beziehung.“ Sogar einer der geistigen Führer des Westmarkenvereins, R. Krotoski, sagt: „Mit Methodik und Didaktik der Geschichte haben sich bisher wirklich und in großem Maßstab nur die Deutschen beschäftigt“, und Koneczny nennt die Deutschen „die Schöpfer der neuzeitlichen Historiographie“.

Ein eindrucksvolles Beispiel deutscher Wissenschaft erlebten die Polen im Weltkrieg während der Besatzungszeit, besonders in der Archivverwaltung in Warschau: „Diese Tätigkeit setzt in Erstaunen durch ihren Schwung und ihre Intensität und ihren ganzen ungeheuren Zuschnitt im Inventarisieren und Veröffentlichenden. Sie bewahrt auch manches Archiv vor Zerstörung und Ausplünderung“, sagt Dzwonkowski, und über die von den Deutschen herausgegebenen Werke schreibt der Pole A. Kraushaar, der auch durch seinen ungeheuren Fleiß als Herausgeber zahlreicher Bücher und Aufsätze seine deutsche Zukunft verrät: „Die Gerechtigkeit gebietet festzustellen, daß die Ergebnisse jener Untersuchungen sich durch Gelehrsamkeit und die Art der Bearbeitung sehr günstig von dem schriftstellerischen Ergebnis unserer Monographisten unterscheiden.“

Es ist immer das gleiche: „Schon Bischof Zbigniew von Krakau erkannte vor mehreren hundert Jahren als Kanzler der Universität an, daß zur Hebung des Studiums Deutsche unentbehrlich seien, und wenn die Polen nicht gern an das erinnert werden wollen, was sie ihren Lehrmeistern verdanken, so kann man ihnen doch nicht ersparen, sie öfters an das Wort Tacquets vom Jahre 1794 zu erinnern: „Der Polak hat sehr unrecht, den Deutschen von allen Seiten zu hassen. Wem hat er seine ganze Belehrung zu danken, als dem Deutschen?“

Das gleiche Gefühl der Unterlegenheit wie gegenüber der deutschen Wissenschaft hat der Pole auch gegenüber der deutschen Kunst. Bei einer begeisterten Besprechung eines kunstgeschichtlichen Werkes von Jul. von Schloffer schreibt J. Klejzowski: „Neben den Engländern, ja sogar noch in höherem Grade als sie, zeichneten sich auf dem Felde der Theorie der Kunst im 18. Jahrhundert die Deutschen aus.“ Und was die deutsche Musik anlangt, so behaupten sich Wagner, Menzel, „Saubert“ usw. auf dem Spielplan selbst der deutschfeindlichsten Stadt in Polen, Posen, und sie sind nicht zu verdrängen. Das Sinfonieorchester, das Professor S. Albenbroth aus Köln ebendort dirigierte, war eine Sensation, und das Organ des Westmarkenvereins beklagte sich einst bitter darüber, daß in Lissa, das damals schon dank der bekannten „Toleranz“ in Polen aus einer fast rein deutschen eine fast rein polnische Stadt geworden war, „die gleiche polnische Öffentlichkeit, die ein polnisches Konzert nicht beachtete, sich in Scharen zu einem deutschen einstellte.“ „Uns imponiert nur die deutsche Musik, gegenüber der polnischen verhalten wir uns gleichgültig und sind voll Vorurteil.“ Bezeichnend ist auch ein Aufsatz von Siegmund Latojewski: „Ich beschloß nach Berlin zu reisen, d. h. ich wollte künstlerische Eindrücke da suchen, wo ich quantitativ und qualitativ am meisten erwartete. Berlin ist weiterhin der Mittelpunkt des internationalen musikalischen Lebens geblieben, mit dem wir schon seit einer Reihe von Jahren nähere Verbindung verloren haben.“ Es klingt hier wie ein leises Bedauern heraus, daß dem so ist, und wenn eine große Erbitterung über die wahnsinnigen Paßgebühren herrscht, so wesentlich aus dem Grunde, weil so Reisen nach Deutschland unterbunden werden, das immer noch als etwas Höheres gilt und das Land der allerdings nur selten eingestandenen Sehnsucht ist, wie Italien für den Deutschen. Immer wieder regt sich die polnische Sehpresse auch darüber auf, daß noch so viele deutsche Zeitungen und Zeitschriften, besonders illustrierte, gelesen werden, die doch unmöglich von den wenigen noch zurückgebliebenen Deutschen verbraucht werden könnten, sondern in der Hauptsache von Polen.

So bestätigt es sich auf allen Gebieten, welche Hochachtung überall noch im tiefsten Innern selbst in den „nationalsten“ und deshalb offiziell deutschfeindlichen Kreisen vor den Deutschen herrscht. Ein lehrreiches Gesamtbild der Eigenschaften des deutschen Menschen zeichnet die ebenfalls rechtsstehende „Kaczpospolita“: „Die Deutschen sind eins der arbeitssamsten Völker in Europa. Sie arbeiten intensiv, und sie arbeiten verständig. Sie verstehen, einen Arbeitsplan aufzustellen, sie verstehen Arbeitsmethoden zu schaffen und sie verstehen entsprechende Arbeitsfrüchte zu erzielen. Ihrer Arbeit und ihrer Organisation wegen verdienen die Deutschen unbedingt eine allgemeine Hochachtung. Ferner muß man zugeben, daß die Deutschen außer der Arbeitsamkeit noch andere Kulturqualitäten besitzen. Sie sind sparsam, sie sind überwiegend gute Familienväter und gute

## Noch eine Unterredung mit einem polnischen Pressevertreter

Der „Kurjer Poznański“ bringt folgende Korrespondenz aus Berlin:

Am 2. März werden die deutsch-polnischen Verhandlungen auf eine zweijährige Dauer zurückblicken. Ein theoretisch leicht zu lösendes Problem, der Abschluß eines Wirtschaftsvertrages zwischen einem Lande, das vom Export industrieller Erzeugnisse lebt, und einem Staate, dessen Hauptausfuhrpositionen Rohstoffe bilden, bietet in der Praxis, auf Deutschland und Polen bezogen, außerordentliche Schwierigkeiten. Das polnische Volk kennt die Fragen der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sehr wohl, verfolgt mit Interesse ihren beschwerlichen Verlauf und kommt zu dem Schluß, daß es besser sei, keinen Vertrag zu schließen, als einen schlechten Vertrag. Unsere Delegation kann jederzeit den von Deutschland vorgelegten Wirtschaftsvertrag abschließen, aber es ist ausgeschlossen, daß ein solcher Vertrag von unseren Kammern, die den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen, ratifiziert werden würde. Die Deutschen streben konsequent nach einer wirtschaftlichen und politischen Unterwerfung (!) des nahen Ostens. Der erste Schritt soll der Handelsvertrag mit Polen sein, natürlich nach dem deutschen Rezept aufgesetzt. (?) Polen hat den ehrlichen Wunsch, mit Deutschland einen Wirtschaftsvertrag zu schließen, verlangt aber den Grundhaß der Gerechtigkeit. Gleiche Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiete auf beiden Seiten, keinesfalls aber die Erlaubnis wirtschaftlicher Vorteile durch politische Konzessionen. (!) Hier haben wir den Kern der Verhandlungsschwierigkeiten vor uns. Die Gegenseite bemüht sich, uns dazu zu zwingen (!), daß wir die Einwilligung geben in eine uneingeschränkte Niederlassung von Deutschen in Polen, eine durch nichts behinderte Ausreise und eben solchen Aufenthalt, in eine Ueberflutung unseres Marktes mit Erzeugnissen der deutschen Industrie, in eine Abhängigmachung von ihren Kapitalen und Krediten. (?) Dafür bieten sie uns fast nichts. (?) Mit dem Standpunkt Deutschlands macht uns am besten eine Unterredung bekannt, die ich heute mit dem deutschen Bevollmächtigten, dem früheren Staatssekretär Dr. Lewald, geführt habe.

Es sind in ihr viel allgemeine Antworten und Informationen, aber sie ist als Ganzes interessant. Dr. Lewald stellt vor allen Dingen fest, daß es in Deutschland keine politische Partei oder einen Wirtschaftsverband gäbe, der den Abschluß des Handelsvertrages mit Polen nicht wünschte.

Und die Großhändler? frage ich.

Sie sehen ein, daß sie Opfer bringen müssen.

Aus der weiteren Unterredung geht hervor, daß diese Opfer nicht allzu groß sein werden, da — nach Meinung Deutschlands — Polen sehr wenig Getreide besitzt für die Ausfuhr und der Import von lebenden Rindern und Schweinen ganz ausgeschlossen ist im Hinblick auf die Interessen der inländischen Produzenten und die Befürchtung der „Seuchenverschleppung“. Technische Gründe sollen den Abschluß eines Veterinärabkommens mit Polen nicht gestatten. Die Deutschen hätten eine solche Konvention nur mit Oesterreich und wollten sie nicht mehr erneuern.

In welchem Falle also wollen die Deutschen Fleisch aus Polen einführen?

Ja, aber nur Schweinefleisch und nur als Rohstoff für die deutschen Konservenfabriken, die auf Export arbeiten. In Oldenburg ist eine Fabrik, die täglich 1000 Schweine verarbeitet. Außerdem sind wir mit dem Import eines bestimmten Schweinefleischkontingents aus Polen nach Deutsch-Oberpreußen einverstanden. Polnische Gänse und Eier führen wir trotz des Zollkrieges in beträchtlichen Mengen ein.

Das wäre die Position der polnischen Agrarprodukte. Wie sieht es aber mit Rohle und geschnittenem Holz?

Ich bin überzeugt, daß wir in der Kohlenfrage zu einer Verständigung kommen und uns auf ein Kontingent einigen werden, das beiden Seiten angenehm ist. Eine große Schwierigkeit bilden bis dahin die deutschen Bälle für importiertes Schnittholz. In dieser Frage ist es noch weit zu einer Vereinbarung. Unverarbeitetes Material führen wir aus Polen weiter ein.

Welche industriellen Kreise Deutschlands sind am Abschluß des Vertrages am meisten interessiert?

Die ganze Industrie. Vor allen Dingen die Produzenten von Maschinen, optischen Gegenständen und Spielzeugen.

Nach Besprechung von Fragen des Warenverkehrs gehen wir zur wichtigsten Frage, der Frage der Niederlassung, über.

Dr. Lewald sagt: „Die polnische Presse gibt als eine der wichtigsten Ursachen für die lange Dauer der Handelsvertragsverhandlungen die Einbeziehung von Angelegenheiten physischer und juristischer Personen an. Ich möchte bemerken, daß der normale Typ der von Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge sich grundsätzlich auf eine natürliche Verbindung von Zolltariffen mit Fragen der Niederlassung stützt. Schon aus diesem Grunde allein können wir auf eine Regelung dieser Fragen bei den Verhandlungen mit Polen nicht verzichten.“

Das Zustandekommen einer Verständigung ist möglich, da die deutsche Seite ein großes Zugeständnis damit gemacht hat, indem sie erklärte, daß sie das Niederlassungsrecht nur für diejenigen deutschen Bürger verlangt, die mit dem Wirtschaftsleben verbunden sind.“

Die Grenzen einer solchen Kategorie sind sehr elastisch. Schließlich ist jeder Mensch mit dem Wirtschaftsleben verbunden, antwortete ich darauf.

Dr. Lewald erwiderte: „Ich betone ausdrücklich: Die Deutschen verlangen das Recht nur wirtschaftlicher Zwecke wegen. Von politischen Absichten ist keine Rede. Wir wollen z. B., daß der Vertreter einer deutschen Firma in Polen dort seine deutsche Sekretärin oder seine Monteur haben könnte.“

In Polen besteht die Befürchtung, daß die Deutschen das Recht der Niederlassung für die wirtschaftliche und dann die politische Unterwerfung des Landes, namentlich der Westländer, ausnützen würde.

Wir können unseren Standpunkt präzisieren: Es ist die Einsetzung einer bestimmten Einwanderungsmaximale nicht ausgeschlossen.

Hier wurde ich daran erinnert, daß man sich in der Zeit der Feiertage die Höhe ins Ohr flüster. Man sprach von 5000. Auf die Frage, für welche Zeit und nach welchem Schluß, konnte man mir keine Antwort geben. Dieses Gerücht hat in den Ausführungen des Dr. Lewald seine Bestätigung gefunden.

Wie sieht es mit den Verhandlungen in der Kommission für Fragen physischer und juristischer Personen? fragte ich weiter.

Die nächste Sitzung wird am kommenden Montag stattfinden. Auf dem Horizont der weiteren Verhandlungen sehen wir eine schwere Wolke in der polnischen Ausführungsverordnung zum Ausländergesetz. Wenn diese Verordnung nicht bald erscheint, befürchten wir neue Schwierigkeiten.

Ich fragte nicht mehr nach der Ursache der deutschen Befürchtung, die sich nicht schwer erraten läßt, aber ich

kinber, sie lieben die Natur und die Musik, haben Verständnis für Dichtkunst und Malerei und sind vortreffliche Soldaten.“

An uns wird es liegen, uns diese Eigenschaften, die einem Ausländer an uns — natürlich neben anderen un-

wollte noch von dem mutmaßlichen Zeitpunkt der Beendigung der Verhandlungen etwas erfahren. Die Meinung des Dr. Lewald lautet:

„Ich selbst habe die Hoffnung, daß die Verhandlungen noch in diesem Jahre einen günstigen Abschluß finden werden. Vieles hängt von der Erledigung der Fragen der Niederlassung, der Emigration und des Aufenthalts deutscher Bürger in Polen ab. Ganz Deutschland wünscht aufrichtig den Handelsvertrag mit Polen.“

Zum Schluß teilte der deutsche Bevollmächtigte mit, daß eine große Erleichterung im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen die persönlichen Beziehungen zwischen den Delegierten beider Seiten sei. Er äußerte sich sehr lobend über den polnischen Bevollmächtigten Dr. Pradzyński, den Vorsitzenden der Kommission für Angelegenheiten physischer und juristischer Personen, den Rat Marchlewski, und den Vorsitzenden der polnischen Zolltariffkommission, Herrn Sokolowski. Dr. Lewald stellte fest, daß ein großes Plus der polnischen Seite darin bestehe, daß die Herren Pradzyński und Marchlewski, die vorher Rechtsanwälte im preussischen Teilgebiet waren, den Partner, mit dem sie verhandeln, sehr gut kennen.

Damit war die Unterredung zu Ende. Ich verließ das Gebäude in der Wilhelmstraße und dachte auf der Straße lange über die erhaltenen Informationen nach. Der gezeigte Schluß bestätigt die bestehende polnische Meinung: Die Deutschen wollen mit geringsten Kosten von uns Konzessionen politischer Natur verlangen, die sie mit rein wirtschaftlichen Gründen bemänteln. (???)

Um alles in der Welt, aus welcher Neugier geht denn hervor, daß die Deutschen „politische Konzessionen“ fordern?

## Eine Unterredung mit dem Arbeitsminister

Ein Vertreter des „Kurjer Polski“ hat den Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski darum gebeten, ihm einige Auskünfte über den Arbeitsbereich des Ministeriums für öffentliche Arbeiten zu erteilen. Die Unterredung nahm folgenden Verlauf: „Die Arbeiten des Ministeriums, sagte Minister Moraczewski, sind vor allen Dingen darauf gerichtet, die passendste Analyse der Bauarbeitspreise zu schaffen. Die Preisanalyse ist in jedem der Teilgebiete eine andere. Die Unterschiede sind sehr beträchtlich. Um nun zu der richtigen Preisanalyse zu kommen, müssen eine Reihe von Bauten unter einer Regie ausgeführt werden. Auf diesem Wege finden wir dann die Grundlage für die Festlegung einer eigenen Nachkriegspreisanalyse. Zum Frühjahr wollen wir z. B. an den Bau eines neuen Kultusministeriums herangehen.“

Wie sieht es mit dem einheitlichen Baugesetz für ganz Polen, Herr Minister?

In diesem Gesetz wird jetzt gearbeitet, und zwar ist der Vizeminister Górski besonders damit beschäftigt. Was die anderen Gesetzentwürfe betrifft, die vom Ministerium bearbeitet werden, so wären zu erwähnen: das Wegegesetz, das Gesetz über die Konzessionen für die Autobusse und das Gesetz von der Autosteuer. Diese Steuer soll für den Bau von Selbstverwaltungs- und Staatsstraßen bestimmt sein.

Wie sieht es jetzt mit der Beschäftigung von Arbeitslosen aus?

Wir stehen gegenwärtig in der schweren Winterzeit, in der öffentliche Arbeiten nur in beschränktem Umfang ausgeführt werden können. Sie sind zwar wenig ökonomisch, man kann sie aber mit Rücksicht auf die Beschäftigung von Arbeitslosen nicht unterlassen. Gewisse Schwierigkeiten bietet dabei die Politik der Selbstverwaltungen des Warschauer Kreises. Diese Selbstverwaltungen haben auf sehr günstige Staatsanleihen verzichtet und die Arbeiten liquidiert. Das tat u. a. der Warschauer Magistrat, obwohl er besondere Zuschläge zum Wasser und den Straßenbahnfahrpreisen für die Arbeitslosen erhebt. Die Regierung vertritt den Standpunkt, daß Zuschlagsgebühren, die für die Arbeitslosen erhoben werden, auch wirklich der Beschäftigung von Arbeitslosen zugute kommen. Es ist hierbei zu bemerken, daß die Regierung in Warschau keine Arbeiten führt, bei denen eine größere Anzahl ungelerner Arbeiter auch im Winter beschäftigt werden könnten. Arbeiten dieser Art sind Wegearbeiten, wie z. B. die Instandsetzung von Straßen, und kommen dem Magistrat zu, nicht uns. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten verfolgt den Grundhaß, daß die Verteilung der Anleihen für Selbstverwaltungen im prozentualen Verhältnis zur Zahl der Arbeitslosen erfolgen müsse, die sich in der betreffenden Stadt oder Wojewodschaft befinden, und es bemüht sich darum, daß dieser Grundhaß ganz genau durchgeführt wird.

Sie erwähnten, Herr Minister, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Plan besitze für die Durchführung einer ganzen Reihe von Arbeiten. Wie sieht es mit den Mitteln für diesen Zweck?

Die Regierung ist mit dem Entwurf eines Investitionsbudgets gekommen, und zwar in Höhe von 66 Millionen Klotz. Aber die Haushaltskommission hat ihn abgelehnt. Dieses Budget, das im vierten Artikel des Finanzgesetzes enthalten ist, war auf einen Investitionsplan gestützt und seine Durchführung von der finanziellen Deckung abhängig gemacht. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hätte eine Deckung zu diesem Zweck in der geplanten Autosteuer finden können, in einer allgemeinen Investitionsanleihe oder in Anleihen für genau bezeichnete Investitionsarbeiten. Die Streichung des Artikels macht aber weitere Bemühungen um die Durchführung des Budgets durchaus nicht unmöglich. Da über die neue Steuer oder eine Auslandsanleihe der Sejm zu entscheiden haben wird, wird die Regierung ein Gesetz über die Verwendung der Einkünfte, also auch einen Teil des Investitionsplanes, vorlegen.

Besteht die Möglichkeit von Auslandsanleihen, Herr Minister?

Die Möglichkeit von Anleihen, sei es für den Bau von Wegen, für Wasserwegearbeiten oder die Ausführung von Staatsgebäuden, besteht. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten werden von verschiedenen Firmen Vorschläge für die Gewährung von Krediten mit einer zwanzigjährigen oder noch längeren Laufzeit gemacht. Vor einigen Wochen habe ich ein solches Angebot, weil es zu ungünstig für den Fiskus schien, abgelehnt. Andere werden noch erliegen.

### Kardinal Gaspari dementiert.

Die polnische Telegraphenagentur bringt folgende Warschauer Meldung: Der Abiegat des Papstes, Monsignore Chiarlo, in gestern vom Außenminister empfangen worden, dem er folgende Rede des Kardinals Gaspari an den Kardinal Lauri überreichte: „Se. Eminenz dem Kardinal Lauri in Warschau. Die Aktion française hat neulich behauptet, ich hätte gesagt, daß die Gebiete, die vor dem Kriege Deutschland gehörten, den Deutschen wieder zurückzurückgegeben werden müßten. Ich bitte Se. Eminenz, der polnischen Regierung zu erklären und in der Presse bekannt zu geben, daß diese Behauptung Lüge ist.“ (—) Gaspari.

günstigen — auffallen, uns zu erhalten, und damit unseren Ruf in der Welt. Gegenüber der sonst meist herrschenden Verleumdung und Verhetzung gegen die Deutschen war es vielleicht nicht unangebracht, sich auch einmal so laßstimmen zu vergegenwärtigen.



## Die Landaufstellung im Parteigezant.

Die Auslassungen des „Kurjer Poznański“ über die für Westpolen geltenden Verhältnisziffern in der vorjährigen und der diesjährigen Aufteilungsliste beipricht der „Przegląd Poranny“ in folgenden Ausführungen: „Der „Kurjer Poznański“ sieht in diesen Änderungen einen angeblichen Charakterzug des gegenwärtigen Regierungssystems. Seiner Meinung nach ging es der früheren Koalitionsregierung darum, das polnische Element in den Westländern zu stärken und das Unrecht, das dem Polentum durch die preußische Herrschaft zugefügt war, wieder gutzumachen, während die gegenwärtige Regierung die polnischen Interessen in der Westmark benachteiligt und die Agrarreform durchaus nicht im Einklang mit ihrer Bestimmung zu höheren nationalen Zwecken benutzte. Wir wollen durchaus nicht leugnen, daß der oben bezeichnete Anteil des polnischen Besitzes in Großpolen an der Aufteilung zu hoch ist, besonders wenn wir berücksichtigen, daß in der Tat außerhalb Großpolens und Pommerellens im übrigen Polen die Aufteilungslandbereiche fast ausschließlich polnischer Besitz sind, was die Regierung von der Pflicht übermäßiger Schonung des deutschen Besitzes gänzlich befreit. Wir sehen aber keinen genügenden Grund für die Behauptung, daß in dieser Liste ein „Systemwechsel“ zu sehen sei. Wer die Schuldigen finden will, der muß sie hier an Ort und Stelle suchen, also in erster Linie im Bezirkslandamt, das auf das Agrarreformministerium dahin hätte einwirken sollen, daß der Aufteilungsplan in Großpolen Änderungen erfährt, die den tatsächlichen Bodenbedürfnissen entsprechen. Wenn dies nicht von seiten des Bezirkslandamtes erfolgte, so hätte in dieser Angelegenheit das Wojewodschaftsamt, dem doch wohl das Verzeichnis der Aufteilungsgebiete im Entwurf bekannt war und das zweifellos über die entsprechenden Mittel verfügt, und Maßnahmen rüdgängig zu machen, die mit so grundlegenden Interessen einer Grenzmark-wojewodschaft nicht im Einklang stehen, eine gewisse Verantwortung fühlen müssen. Daß ein solches Eingreifen nicht ohne Erfolg geblieben wäre, schließen wir daraus, daß auch für das vom Bezirkslandamt in Graudenz erhaltene Gebiet ursprünglich ein großer Prozentsatz an polnischem Aufteilungsbesitz geplant war, daß dieser Anteil aber eben wegen des in dieser Frage von der Wojewodschaft Pommerellen eingenommenen Standpunktes eine Herabsetzung erfuhr. Warum also Schlüsse konstruieren von einem Systemwechsel und aus weittragenden Kanonen schießen, wenn das Ziel so nahe liegt. Der gemeine Fehler erklärt sich zur Genüge aus der Vernachlässigung der Angelegenheit seitens hiesiger Stellen.“

Der „Przegląd Poranny“ ist also nicht besser als der „Kurjer Poznański“, denn er billigt ja auch die deutsche Anteilziffer.

## Die polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien.

Nach dem bekannten Rezept, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, benutzt man von polnischer Seite die Anwesenheit des Direktors der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, Colban, dazu, Klagen über die schlechte Behandlung der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien anzubringen. Durch folgende amtliche Erklärung des Oberpräsidenten in Oppeln werden diese Behauptungen völlig entkräftet:

Die anlässlich des Besuchs des Direktors der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, Colban, von polnischer Seite erhobenen Klagen über die angeblich schlechte Behandlung der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien finden durch eine amtliche Darstellung des Oberpräsidenten in Oppeln völlige Auflöserung. Es muß zunächst festgestellt werden, daß das Pilsatbewußtsein der deutschen Regierung gegenüber der polnischen Minderheit schon allein daraus hervorgeht, daß dem Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Dr. Prossle, regierungsseitig der besondere Auftrag erteilt wurde, persönlich den Minderheitenschutz in Deutsch-Oberschlesien mit der ganzen Einwirkung seines Einflusses zu leisten. Die Frage der polnischen Minderheitsschule ist dem Oberpräsidenten Prossle dabei von der Reichsregierung zur besonderen Beachtung empfohlen worden. Deshalb hat auch die deutsche Regierung die feierlichst geforderten polnischen Minderheitsschulen nicht nur errichtet, sondern hat auch solche Minderheitsschulen bis heute noch nicht als geschlossen erklärt, die bereits am Ende des Schuljahres 1925 ohne Kinder waren. Solche kinderlose Schulen besitzt der Kreis Oppeln drei, der Kreis Groß-Strehlitz zwei, der ehemalige Kreis Hindenburg zwei, der Kreis Ratibor zwei, und die Kreise Glatz und Rosenberg je eine. Außer diesen schon 1925 kinderlosen Schulen sind in Deutsch-Oberschlesien augenblicklich noch 40 weitere Minderheitsschulen, in denen rund 896 Kinder von 38 Minderheitslehrern unterrichtet werden. Von diesen Schulen waren im laufenden Schuljahr 1926/27 ohne Kinder: Malino (Kreis Oppeln) ebenfalls seit dem 21. Juni 1926, Alt-Rappellau (Kreis Oppeln) seit dem 21. April 1926, Ragatz (Kreis Groß-Strehlitz) und Neu-Harmonien (Kreis Rosenberg) seit Beginn des Schuljahres 1926. Die Minderheitsschule in Luginan (Kreis Oppeln), die am 1. April 1926 eröffnet worden

ist, blieb bereits vom 15. April 1926 ab ohne Kinder. Neu eröffnet wurden in dem noch laufenden Schuljahr weitere die Minderheitsschulen in Groß-Döbern (Kreis Oppeln) und Alt-Mietz (Kreis Groß-Strehlitz). Im übrigen verteilen sich diese 40 Minderheitsschulen auf die einzelnen Kreise wie folgt: Oppeln 16 mit rund 245 Kindern und zwölf Lehrern, Groß-Strehlitz vier mit 100 Kindern und drei Lehrern, Rosenberg zwei mit 88 Kindern und zwei Lehrern, Beuthen O.-S. fünf mit 214 Kindern und acht Lehrern, Cosel eine mit 20 Kindern und einem Lehrer und Ratibor fünf mit 71 Kindern und fünf Lehrern. Die Zahl der die Minderheitsschulen besuchenden Kinder hat sich danach — allgemein gesagt — gegenüber dem vergangenen Schuljahr um rund 400 vermindert. Die deutsche Regierung hat damit die sich aus Artikel 105 des Genfer Abkommens ergebenden Pflichten vollständig erfüllt.

Darüber hinaus hat die deutsche Regierung schon von dem Genfer Abkommen der polnischen Minderheit weitere Rechte eingeräumt. Schon vor der Teilung Oberschlesiens wurden auf Grund eines Erlasses des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 31. Dezember 1918 polnische Sprach- und Religionskurse eingerichtet, die noch heute bestehen. So wird zur Zeit in 91 Orten Deutsch-Oberschlesiens polnischer Religionsunterricht an rund 3700 Kinder erteilt. An dem in 40 Orten bestehenden Sprach- und Schreibunterricht nehmen rund 720 Kinder teil. Diese Kurse sind also lange Zeit vor Inkrafttreten der Genfer Konvention (Artikel 107) eingerichtet worden und darum für die Beurteilung der Behandlung der in Deutschland lebenden polnischen Minderheit um so wertvoller. Sie legen Zeugnis ab von der deutschen Loyalität gegenüber der polnischen Volkskraft schon vor der Abtrennung eines Teiles von Oberschlesien.

## Republik Polen.

## Von der Handelsflotte Polens.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Danzig: Das Handelschiff „Poznań“ ist unter dem Kommando des Kapitäns Labadzki mit einer Holzladung nach Galizien abgegangen. Ihm folgte das Schiff „Kraśów“ unter dem Kommando des Kapitäns Mielarowicz. Auch die übrigen Schiffe der Polen neu erworben hat stehen in See. Sie haben alle Ladung erhalten und einige von ihnen haben sogar Rückladungen gelehrt.

## Die Reserveoffiziere Westpolens zur „deutschen Frage“.

Der Verband der Reserveoffiziere der Wehrländer Polens hat im Sinne eines Verarmungsbeschlusses folgende Tagesrede an den polnischen Außenminister gehalten: „Die Reserveoffiziere des Verbandes der Wehrländer, die am 14. d. Mts. in Borek versammelt sind, sprechen dem Herrn Außenminister ihre höchste Anerkennung aus für seine mannhafteste Stellungnahme in der deutschen Frage. Als frühere Offiziere des deutschen Heeres sind wir gut unterrichtet und beobachten eifrig die Bewegungen unseres westlichen Nachbarn der begierig nach unsern alten Pfaffenländern ausschaut. Nur auf unsern Weichen kann eine Verschönerung der Grenzpfähle unserer Grenzmark erfolgen.“

## Was hat Dmowski vor?

Der Throner „Przegląd Poranny“ meldet aus Warschau: „In politischen Kreisen Warschaws wird die bisher unbefriedigende Nachricht verbreitet, daß Dmowski im Namen des Vaters des Großen Polen eine Verständigung mit der Regierung des russischen Kaiserreichs sucht. Diese Nachricht ist durchaus wahrheitsgemäß, weil in der Partei der Nationaldemokraten die Niederlage stark empfunden wird. Die neue Einstellung der Nationaldemokratie ist zum Teil auch sicherlich durch die lokale und lokale Haltung der polnischen Bevölkerung der Regierung gegenüber bewirkt worden, die in der bekannten Auslassung des Primas Dr. Pilon und auf der Wjshs-tagung in Warschau zum Ausdruck gekommen ist.“

## Wer wird Polminister?

Heute abend oder im Laufe des Mittwochs soll der neue Post- und Telegraphenminister ernannt werden. Weiter verbreitet sich die Nachricht, daß der aussichtsreichste Kandidat der Direktor der Polnischen Telegraphenagentur Piotr Gorecki wäre. In der Tat ist Gorecki vom Ministerpräsidenten empfangen worden. Nach längerer Beratung wurde es klar, daß seine Kandidatur doch nicht mehr in Betracht kam. Es bliebe also noch die Kandidatur des Abg. Niedziński vom „Głos Prawdy“.

## Choleraähnliche Epidemie in Ostgalizien.

Warschau, 18. Januar. (A.) Einer Bärenmeldung zufolge ist in Galizien im Kreise Buczynsk eine choleraähnliche Epidemie ausgebrochen. Es sterben täglich 20 bis 50 Personen. Die bisher angewandten sanitären Vorbeugungsmaßnahmen haben sich nicht als genügend erwiesen.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Januar.

## Jugendfrische.

Jugendfrische — ein kolles, schönes Wort voller Kraft und Anmut. Wer wünschte sie sich nicht? — Und besonders in einer Zeit, in der alles so schwer vorwärtszubringen ist, wie in der Gegenwart, wo man sich doppelt mühen und zusammennehmen muß, um einen bescheidenen Erfolg zu erringen. Hindernisse über Hindernisse türmen sich vor uns auf, stellen sich uns hemmend in den Weg und zermürben frühzeitig unsere schwachen Kräfte, so daß viele müde und matt und gleichgültig werden und aus bekümmertem Herzen sprechen: Ach, es hat ja doch keinen Zweck, alle unsere Arbeit ist vergeblich, die widrigen Verhältnisse sind härter, als der beste menschliche Wille! — — — und schließlich jeden Widerstand, jedes weitere Anknüpfen als erfolglos ausgeben. Das soll durchaus keinen Tadel einschließen gegen ehrliche Kämpfer, die ein bitteres Geschick in hartem Waffengange niedergungen hat. Aber vielen unserer Volksgenossen fehlt Jugendfrische und Jugendkraft, fehlt Kraft zum Wagnis, Kraft zum Schlagen und zum Ertragen, Kraft für des Bruders Not und Leid, fehlt die Elastizität, sich im Bedarfsfalle schnell auf eine andere Grundlage umzustellen, und fehlt auch der unbeugsame Wille, sich durchzusetzen, so schwer es auch sein mag. Krankheits- und Alterserscheinungen verschiedener Art treten im Volksleben zutage, hüten wir uns davor, daß wir ein greisenhaftes Volk werden! Wohl folgen nach ewigem Naturgesetz auf die Jahre der Jugend die Beschwerden des Alters, aber Jugendfrische im Herzen kann sich trotzdem jeder bewahren. Es kommt hierbei gar nicht so sehr auf den Unterschied von ein paar Jahren oder gar Jahrzehnten an, wenn nur das Herz jung und frisch ist! Jugendfrische wirkt ja meist um so schöner, je älter man wird. Aber diese große Kunst muß frühzeitig geübt werden. Wer bereits innerlich morsch geworden ist, kommt hierfür nicht mehr in Betracht. Es bietet kein schönes Bild, wenn Alter und Jugend einander nicht mehr verstehen können. Der ältere Kollege sieht vielleicht mit Ueberlegenheit oder gar Geringschätzung auf den jüngeren, und dieser wieder betrachtet dessen Anschauungen als längst überlebt, als ganz und gar nicht mehr zeitgemäß, und so steht einer dem andern nicht freundlich, sondern feindselig gegenüber. Und in den Familien, teilen da die Eltern immer die Ansichten ihrer erwachsenen Kinder und umgekehrt die Kinder immer die Ansichten ihrer Eltern? — — — Ich verheie die Jugend nicht, sagt das Alter, und ich begreife das Alter nicht, hört man die Jugend sprechen. Alter und Erfahrung in Ehren, aber Jugend ist Fortschritt, ist Kraft und Begeisterungsfähigkeit, ist frohgemuter Glaube an die Zukunft, wie er aus den Worten Seibels spricht:

Und ob sich rings Gewitter türmen  
in Ost und West um unsern Pfad,  
uns ahnt, daß auch in diesen Stürmen  
ein gottgesandter Frühling naht;  
und aus der Kräfte dunklen Gärten  
umwittert uns geheimnisvoll  
der Hauch, der, was erstarrt, verzeihet  
und, was da lebt, verjüngen soll.  
Da schwillt, was immer uns betroffen,  
es füllt ein unbegängliches Hoffen  
zukünftigen Heiles uns die Brust.

Was nicht im innersten Wesen jung und gesund ist, geht zugrunde. Jugendfrische bewahrt davor; sie führt mit aller Kraft vorwärts, führt in die Zukunft und verbürgt schließlich auch den Erfolg jedes ehrlichen Strebens.

## Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Generalversammlung der Westpoln. Landw. Ges. pünktlich beginnt. Bei dem zu erwartenden großen Besuch wird empfohlen, die Plätze schon vor 10 Uhr einzunehmen. Insbesondere wird diese Bitte auch an die geladenen Gäste und Vertreter der befreundeten Organisationen gerichtet. Die Generalversammlung findet in der Universitäts-Aula (in der früheren Akademie) statt. Die Tagung der Landfrauen hingegen im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses.

## Eine Lehranstalt für Verbrecher ... in Warschau.

Es gibt schon seit Jahren besondere Verbrecherschulen, so besonders für Taschendiebe, in der der junge Nachwuchs systematisch herangebildet wird. Warum auch nicht? Neuerdings

Copyright by Verlag A. Schörl G. m. b. H., Berlin SW. 68

## Kofain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sag Hofmeier.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlagt.)

Es war ein Reich der Dunkelheit, über das Sir Lucien herrschte, und von dem Monte Irwin nichts wissen durfte; erst als ihr bewußt wurde, daß sie dem Abgrund zutrieb, sah sie den gordischen Knoten der Bande, die sie an die Gesellschaft der den Raubgütern Ergebenen knüpfte. Wie weit, und doch kaum verspürbar in fast unmerklichen Stadien, war sie seit dem Abend, als die goldene Schachtel auf ihrem Toiletentisch gelegen hatte, den dunklen Strom hinabgeglitten! Ragmahs Drogenhandlung hatte wenig Geheimnisse mehr für sie. So glaubte sie wenigstens. Sie wußte, daß das Geschäft des seltsamen, reglosen Ägypters ein Brunnen war, aus dem fortwährend narzotische Mittel flossen. Sie wußte auch, daß die Traumbereit nur vornehmlich war, den eigentlichen dunklen Weid zu verhüllen. Doch betriebs der Persönlichkeit Ragmahs war sie vollständig im unklaren.

Zwei der heimtückischsten Drogen, wohl bekannt in der modernen Pharmazie, verdammt sie zur Sklaverei, und ihr fehlte die starke Hand, die sie zurückhalten konnte. Selbst die Gesellschaft ihrer Mutter würde in diesem Stadium wenig abschreckend gewirkt haben. Aber Rita hatte, sobald es ihr ihre Einnahmen gestatteten, das elterliche Heim verlassen. Sie bewohnte jetzt eine kleine, doch elegant eingerichtete Wohnung unweit des Theaters.

Aber wenn sie sich auch blindlings dem Kofain und dem Veronal ergeben hatte, ihre späteren Veruche mit Tschandu waren die Folge einer unüberwindlichen Neugier und eines falschen Stolzes, die sie veranlaßten, alles zu tun, was in der eleganten und verdorbenen Welt, der sie jetzt auch angehörte, Mode war.

Ihre erste Bekanntschaft mit dem Opiumtrauchen stand unter den Auspizien eines amerikanischen Schauspielers,

der in London als Gast auftrat und ein alter Verehrer des Mohnsaftes war. Es war kurze Zeit, nachdem Sir Lucien Rita einen Heiratsantrag gemacht hatte. Sie hatte ihn nicht kurzweg abgelehnt, sondern sich Bedenkzeit erbeten. Monte Irwin war verzeiht, und Rita hoffte, daß er sich bei seiner Rückkehr erklären würde. Inzwischen nahm sie regen Anteil an allem Neuen, was von ihren Bekannten als modern vertrieben war. Ein Tschandubabend fand in der in Duke Street liegenden Wohnung des Amerikaners statt, und Rita, die auch eingeladen war und versprochen hatte, in Begleitung des Baronets zu kommen, machte hier zum erstenmal die Bekanntschaft einer Frau, die als „Lola“ oder „Frau Sin“ bekannt war.

Von dem Restaurant aus, in welchem Rita mit Sir Lucien Pyne soupiert hatte, begaben sie sich nach der Duke Street. Als der Wagen des Baronets vor der Tür hielt, stiegen sie aus und betraten die Wohnung Cyrus Kilfanes, des Veranalters des Opiumabends. Es war bereits ein Gast anwesend: eine schlanke, schöne Frau, die der Amerikaner unter dem Namen Mollh Gretna vorstellte. Rita erkannte jedoch in ihr eine geschiedene Frau, wohlbekannt in den ersten Gesellschaftskreisen — tonangebend in jeder Modetorheit und unnachahmlich in den exzentrischen Dingen.

Kilfane besaß ein gelbliches, ausdrucksloses Gesicht und helle, wässrige Augen. Das strohfarbene Haar, von der niederen Stirn nach hinten gekämmt, hing bis auf den Nacken. Langjährige Vertrautheit mit Chinas charakteristischem Laster und der Umgang mit den Sklaven desselben hatten ihm das geheimnisvolle Neuhere gegeben — sichtlich mit einem Wechsel des Geistes übereinstimmend —, das man so häufig bei denen, die mit Chinesen verkehren, beobachten kann. Es schien selbst, als ob seine hellen Augen etwas schräg standen; die Stimme, die kalte Begrüßung waren die eines Mannes aus dem Reich der Mitte. Er ging in schlaffer, vornübergeneigter Haltung mit sonderbar schlürfendem Schritt.

„Ach, meine liebe Tochter,“ murmelte er auf seine drollig-feierliche Art. „Welche Ehre, Sie in unserer Mohn-gesellschaft begrüßen zu dürfen.“

Er richtete den Blick der halbgeschlossenen Augen auf Pyne und wandte sich dann wieder Rita zu.

„Suchen Sie Vergessenheit von früheren Freuden?“ fragte er. „So geht es mir und Pyne. Oder suchen Sie wie Mollh nach neuen Freuden — die ewige Jagd der Jugend?“

Rita lächelte mit der sorglosen Ungezwungenheit, die sich mit dem Teil ihres Charakters, der der Außenwelt verborgen blieb, bedeckte.

„Ich glaube, daß ich es mit Fräulein Gretna halte. Es gibt nicht so viel Glück im Leben, daß ich das wenige, das mir zuteil wurde, vergessen möchte.“

„Glück“ murmelte Kilfane. „Es gibt kein wahres Glück. Glück ist Rauch. Laßt uns rauchen.“

„Ich bin sehr neugierig, aber zugleich etwas ängstlich. Ich habe gehört, daß Opium manchmal nur die Wirkung hat, dem Raucher furchtbaren gesundheitlichen Schaden zuzufügen.“

„Oh, Liebste!“ rief Mollh Gretna mit einem albernen Nicken. „Sie werden es herrlich finden! Solche bezaubernden Träume! Solche köstlichen Abenteuer!“

„Andere narzotische Mittel,“ nahm Pyne das Wort, „reizen bloß normale Geisteskräfte. Tschandu“ ist der Schlüssel zu einem neuen Leben. Kofain zum Beispiel steigert die Arbeitskraft. Tschandu wird in Europa nicht verstanden; in Asien ist es der Gefährte des Verehrers alles Schönen in seinen Musikstunden.“

„Aber,“ fragte Rita, „eine Pfeife Opium kann doch nicht alle diese Wunder verschaffen?“

„Es gibt Menschen, die niemals ihre Bekanntschaft machen,“ unterbrach sie Mollh. „Es kommt hauptsächlich darauf an, eine bequeme Haltung einzunehmen und sich zu unterwerfen — sich gehen zu lassen. Oh, es ist himmlisch!“

\*) Tschandu ist eine reine, aus chinesischem Rohopium durch Wiederauflösung und Wiederverneuenzogen gewonnene Substanz. (Fortsetzung folgt.)



Ist man einem Lehranstalt für Verbrecher in Warschau auf die Spur gekommen. Seit einigen Monaten arbeitete in der Warschauer Vorstadt Mokotow eine Einbrecherbande, die es jedoch verstand, dauernd der Polizei zu entweichen. Das einzige, was die Polizei herausbekam, war die Beobachtung, daß die Verbrecher nach derselben „Technik“ oder Schablone arbeiteten. Die weitere Untersuchung zeitigte nun ein sensationelles Ergebnis. Es stellte sich heraus, daß dieselbe „Technik“ der Verbrecher daher rührte, weil sie alle aus derselben Lehranstalt für Verbrecher stammten. Alle Verbrecher waren Schüler eines gewissen Stefan Rader, genannt „Barjat“ (der Verrückte). Der Unterricht fand abwechselnd in den verschiedensten Verbrechertiteln (Metallen) Warschau statt. Rader sagte sein „Amt“ ungeheuer streng auf. Die ihm von verbrecherischen Eltern zugeführten jungen Burschen erhielten Schläge mit Riemen, wurden an Stühle gebunden oder mit den Händen an Wandbalken aufgehängt. Bei „Gehorsamsverweigerung“ schlug Rader seinen Schülern Nadeln in die Haut und drohte sogar mit dem Tode. Die ganzen Diebstähle und Einbrüche waren weiter nichts, als „praktische Übungen“. Die ganze Lehranstalt wurde in diesen Tagen während des „Unterrichts“ in einem Keller der Karbunkstraße in Warschau ausgehoben. Das Lehrmaterial in Gestalt von Dietrichen, Brechfrägen, Bohrern, Metallplatten usw. wurde beschlagnahmt.

**Auszeichnungen.** Die Handels- und Gewerbelammer in Prag hat dem Präsidenten der hiesigen Handels- und Gewerbelammer Dr. Bernacki und dem Direktor der hiesigen höheren Handelsschule Prof. Dr. Glabitz die goldene Medaille, dem Syndikus der hiesigen Handels- und Gewerbelammer Dr. Stanislaw Waszke die silberne Medaille verliehen.

**Todesfall.** Gestorben ist Dr. Wladimir Smirnowski, 38. Redakteur des „Dziennik Poznański“.

**Der Agel de Bries-Vortrag.** Der gestern abend stattfinden sollte, hat nicht gehalten werden können, da Agel de Bries pöblich, noch nicht aufgeklärter Umstände wegen nicht eingetroffen ist, so daß der angesagte Vortrag leider nicht mehr rechtzeitig abgefragt werden konnte. Die Historische Gesellschaft hat Schritte unternommen, um Agel de Bries noch für Freitag, den 21. d. Mts. zu gewinnen und bittet daher, die gelassenen Eintrittskarten zu behalten. Morgen wird dann endgültig bekanntgegeben werden, ob der Vortrag stattfinden wird oder ganz abgefragt werden muß.

**Theatervorstellung.** Auf die Aufführung des Lustspiels „Das goldene Kalb“ von Otto Schwan und Karl Maiborn durch die Bromberger Deutsche Bühne im Zoologischen Garten am morgigen Mittwoch abends 8 Uhr sei nochmals mit dem Bemerkung aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung jeder Mann zugänglich ist. Eintrittskarten zu 4, 8 und 160 zł im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

**Der Männer-Turnverein Posen bittet uns, mitzuteilen, daß auch Mitglieder der eingeladenen befreundeten Vereine zur Feier seines 86. Stiftungsfestes Zutritt haben. Im übrigen wird streng darauf gehalten, daß Eintrittskarten nur an diejenigen abgegeben werden, die sich als Mitglieder eines eingeladenen Vereins ausweisen. Da der Vorverkauf bereits begonnen hat und schon jetzt eine rege Nachfrage herrscht, empfiehlt es sich, die Karten rechtzeitig zu besorgen. An der Abendkasse werden voraussichtlich Karten nur noch in beschränkter Zahl zu haben sein. Näheres siehe heutige Anzeige.**

**Militärisches.** In nächster Zeit werden auf Anordnung des Kriegsministeriums die männlichen Personen der Jahrgänge 1883 bis 1877, die keine Offiziere der Reserve oder des Landsturms sind, einer Musterung unterzogen und mit Militärpässen versehen.

**Die Schrepprüfungen für aktive, aber unqualifizierte Lehrer der Volksschulen beginnen im Bereich des Posener Schulbezirks im Frühjahrstermin am 4. März 1927. Der Termin zur Einreichung der Gesuche an das Inspektorat läuft mit dem 1. Februar 1927 ab. Die Qualifizierungsprüfungen (zweite Schrepprüfungen) beginnen im Frühjahrstermin am 21. März 1927 und im Herbsttermin am 3. Oktober 1927. Der Termin zur Einreichung der Gesuche an das Inspektorat läuft für den Frühjahrstermin gleichfalls am 1. Februar 1927 ab, für den Herbsttermin dagegen am 1. September 1927.**

**Gastentlassungen gegen Kaution.** Gegen 50.000 zł Kaution aus der Haft entlassen wurde, wie der „Kurier“ schreibt, der Affektor Filling, Vorsitzender der Personalklasse der Eisenbahner. Auch der Ingenieur und Architekt Romanowski wurde wenige Tage vorher gegen eine Kaution von 10.000 zł ebenfalls aus der Haft entlassen. Alle in dieser Angelegenheit verhafteten Beamten sind somit wieder freigelassen und werden frei zu der Verhandlung erscheinen.

**Unfalltod.** Gestern wurde in Wilsa (Górna Wilsa) und ul. Stroma (fr. Kronprinz- und Hahnstraße) der Górna Wilsa 104 (fr. Kronprinzenstraße) wohnhafte Andrzej Gajda 32 von der Straßenbahn der Linie 8 angefahren und im Gesicht und am Kopf nicht unerheblich verletzt. Er wurde dem Stadt Krankenhaus zugeführt.

**Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Geschäft Górna Wilsa 96 (fr. Kronprinzenstr.) 55 Meter gelber Crepe de Chine im

Wert von 400 zł; auf dem Wochenmarkt des Bronterplatzes einer Alara Koskiewicz ein Portemonnaie mit 30 zł, ein Personal ausweis und Dokumenten auf ihren Namen; aus einer Wohnung Große Gerberstraße 13 mehrere goldene Ringe, Ohrringe, Uhrentetten und eine Alpatshandtasche im Gesamtwert von 615 zł.

**Vom Wartehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen im zum Stillstand gekommen; er betrug heute, Dienstag, früh + 3.87 Meter, wie gestern früh.

**Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh waren bei bedecktem Himmel 4 Grad Wärme.

### Vereine, Veranstaltungen usw.

**Freitag 21. Januar.** Verein Deutscher Sänger, abends 8 Uhr: Übungsstunde.

**Freitag 21. Januar.** Stenographenverein Stolze-Schrey, abends 7 Uhr: Übungsstunde im Velom-Knothel'schen Gymnasium.

**Der Gemischte Chor Poznań bittet uns, seine Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre Pflicht ist, am Sonntag nachmittag 5 Uhr bei dem im großen Saale des Zoologischen Gartens stattfindenden Gaufkonzert zu erscheinen. Die Generalprobe findet an demselben Tage vormittags 11 Uhr statt.**

**Schwerfenz, 18. Januar.** Die nachträglichen Feststellungen haben ergeben, daß beim Einbruch beim Sanitätsrat Dr. Knoblauch eine erheblich größere Beute, als ursprünglich angenommen wurde, den Spitzhunden in die Hände gefallen ist. Es handelt sich um zahlreiche Silbergegenstände, wie Rüssel, Gabeln, Messer, zum größten Teil geeignet mit den Buchstaben S., M., S., S. S., sämtlich mit 800 gestempelt. Daneben wurden noch verschiedene Gegenstände, die Altertümer, zum großen Teil Kunstgegenstände, gestohlen; so ein silbernes Gürtelschloß, eine Weizenkörner Weinzerin, eine Meeresschnecke in Füllhornform, eine Walnuß, im Innern ein Dominospiel, verschiedene alte deutsche Münzen, sowie ärztliche Kanülen und Sonden aus Silber usw.

### Aus der Wojewodschaft Posen.

**Bojanowo, 17. Januar.** Das 25. Stiftungsfest feierte am gestrigen Sonntag der Männer-Turnverein. Aus diesem Anlaß fand nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle ein Schachturnier und abends in Kleiner Saal ein Festkonzert mit turnerischen Darbietungen und nachfolgendem Tanz statt.

**Bromberg, 17. Januar.** Der Erzbischof Dr. Plond kommt am 31. d. Mts. nach Bromberg und wird hier bis zum 2. Februar verweilen. Am 15. d. Mts. wurden trotz ungünstigen Wetters auf der von einem hiesigen Herrn gepachteten Gemeindegasse Wierosławowa von zwölf Schützen 44 Hasen erlegt. Jagdlohn wurde der über 73 Jahre alte Herr Stodmann mit acht Hasen. Auf raffinierter Weise zu Gelde zu kommen verstand der 16jährige Bronisław Wioszowski, Berliner Chaussee Nr. 115 wohnhaft. Er begab sich vor das Landratsgebäude und erkundigte sich bei Personen, die dort ein- und ausgingen, nach dem Zweck ihres Besuchs. Wenn es sich um Landleute handelte, stellte er sich als Beamter vor und versprach ihnen, ihre Interessen zu vertreten, Anträge zu schreiben usw. Natürlich nicht umsonst. So hat er einen Wirt aus dem Kreise Inowroclaw um 520 zł betrogen. Das Geld hat der hoffnungslose Jüngling in Restaurants und Cafés verbummelt.

**Gnesen, 16. Januar.** Frau Banaska, die Frau des Kantinenwirts, ist nicht zum Fenster hinausgeworfen worden, sondern hat einen schon lange vorher angekündigten Selbstmordversuch unternommen, weil sie ihren Mann — übrigens fälschlich — der ehebrüchigen Untreue bezichtigte. Die Darstellung des „Kurier“ ist falsch, so schreibt der „König Kurier“.

**Gostyn, 17. Januar.** Auf der Landstraße von Grobonog nach Samborz Biastki wurde am 10. d. Mts. der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden. Er wurde nach dem Krankenhaus Warzyn geschafft, wo die Sektion ergab, daß der Tod des Mannes durch übermäßigen Genuß von denaturiertem Spiritus erfolgt war.

**S. Obornik, 17. Januar.** Im Schützenhaus fand am Mittwoch ein Wintervergügen der Landwirtschaftlichen Vereine statt. Die Konzert- und auch die Tanzmusik wurde von dem gesamten Musikverein Monusko gestellt, dessen Leistungen recht erfreulich waren. Die Filmvorführungen durch die Filmstelle der Westpommerschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft boten für einige Stunden treffliche Unterhaltung.

**Pz. Ostrowo, 16. Januar.** Die der hiesigen evangelischen Kirche gehörige Straße Pz. Ostrowo ist behufs Durchführung einer neuen Straße enteignet worden. Nach der Durchführung der Enteignung gab der Magistrat der Straße, in der die evangelische Kirche liegt, den Namen Kardynala Redcholskiego. In Anbetracht aller Begleitumstände muß diese Benennung als eine gegen die evangelischen kirchlichen Interessen gesehen werden, zumal das dem Kardinal Redcholski auf dem Postament des früheren Kaiser Wilhelm-Denkmal errichtete Denkmal sich zwischen dem Gefängnis und der katholischen Kirche befindet und daneben eine noch unbekannte Straße vorbeiführt. Hoffentlich gelingt es, diesen für die evangelischen Kirchenglieder ärgerlichen Beschluß der städtischen Körperschaften rückgängig zu machen.

**Rawitsch, 17. Januar.** Ein geachteter und geschätzter Mitarbeiter unserer Stadt, Kommissionsrat Girsch, beendete am

gestrigen Sonntag sein 80. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. In Rawitsch geboren, wo sein Vater im Grundbesitz Markt 13 eine Kupferschmiede betrieb, übernahm Kommissionsrat Girsch im Mannesalter die Bewirtschaftung der väterlichen Herrschaft Chwalowo, erwarb später die Brauerei in Ostrowo, die unter seiner Leitung zu hoher Blüte emporwuchs, war dann Besitzer des Fiedler-Gutes in Szamotom, Kreis Rawitsch, von wo er nach Breslau überiedelte. Vor etwa zwölf Jahren lehrte Kommissionsrat Girsch in seine Vaterstadt Rawitsch zurück, wo er im Kreise seiner Angehörigen seinen Lebensabend zubringt.

### Aus der Wojewodschaft Pommern.

**Thorn, 17. Januar.** Einer großen Fälscheraffäre sind, wie der „Deutschen Rundschau“ von hier gemeldet wird, die Militärbehörden in Thorn auf die Spur gekommen. Auf Grund langer Untersuchungen ist es am vergangenen Freitag zu Verhaftungen einer Reihe von Beamten des Thorer Bezirkskommandos gekommen, so des Sergeanten Józwiak und des Beamten Józwiak, ferner wurden eine Reihe von Militär- und Zivilpersonen in Haft genommen, die teils die Fälschungen ausgeführt haben oder Nutzen aus den Fälschungen zogen. Die Verhafteten sollen gegen Bezahlungen die ausgemusterten Personen in andere Kategorien eingereiht und ihnen falsche Militärpapiere ausgestellt haben. Ferner wurde ein Magistratsbeamter aus dem Militärkommando mit Namen Zimowski verhaftet, der Reserveoffizier ist und sogar im Vorstande des Bezirksverbandes der Reserveoffiziere war. Während der Verhaftung des schon oben genannten Sergeanten Józwiak bekam die Frau desselben einen Wutanfall und verlor, sich mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden, woran sie jedoch durch die dazwischenspringenden Gendarmen verhindert wurde. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

### Aus Kongresspolen und Galizien.

**Warschau, 16. Januar.** Auf eine höchst ungewöhnliche Art beging ein Warschauer Elektromonteur, der an unheilbarer Krankheit litt, Selbstmord. Er konstruierte einen elektrischen Stuhl, und zwar nach der Art, wie sie in Amerika zur Verurteilung von Schwerverbrechern dienen, setzte sich darauf und schaltete einen Strom von 5000 Volt ein, durch den er natürlich augenblicklich getötet wurde. Zum Glück hatte er auf einen Bettel, den er sich an die Brust geheftet hat, die Warnung aufgeschrieben, man möge ihn nicht anfassen, da er den elektrischen Strom eingeschaltet und hierdurch Selbstmord begangen habe. Die von dem Bruder des Selbstmörders herbeigerufenen Polizei stellte einen Elektromonteur, der den Strom ausschaltete, so daß die Leiche von dem elektrischen Stuhl fortgeschafft werden konnte. In der ul. Złotnia Nr. 18a wurde gestern ein schweres Attentat mit einer Höllemaschine verübt. Es handelte sich um einen Nachbarn eines verschmähten Liebhabers der Bromslawa Fabianka, die mit ihrer 60jährigen Mutter in diesem Hause wohnt. Sonnabend abend 6 Uhr wurde von einem unbekannten Mann ein weißes Paket mit den Worten abgegeben: „Ich habe ein Geschenk für Fräulein Bromslawa, man hat mich beauftragt, es ihr persönlich auszuhandigen.“ Als die beiden Frauen sich über das Paket beugten, begann in dem Paket irgendwas zu surren, und eine kurze Weile darauf erfolgte eine heftige Explosion. Die Frauen wurden von einer Säure übergossen und schwer verletzt. Das Mädchen ist besonders schwer verletzt und mußte nach dem Spital gebracht werden. Die Polizei stellte fest, daß das Paket eine vorzüglich konstruierte Höllemaschine enthielt, die kaum eine Minute, nachdem der Ueberbringer des Pakets an einer Schnur gezogen hatte, explodierte.

**Wladyslaw, 17. Januar.** Eine Engländerin, die sechs Kinder auf dem Gewissen hat. Dieser Tage hat die Kriminalpolizei eine hiesige Frau namens Reontine Lohrich verhaftet, der man Kinder zur Pflege anvertraute. Sie nahm für die Pflege eines Kindes 60 zł monatlich. Der meist unehelichen Mütter erzählt sie, daß sie die Kinder in beste Hände „auf's Land“ gebe. In Wirklichkeit hat sie die Kinder vergiftet und die Leichen auf bisher noch nicht ermittelte Weise beseitigt. Vor kurzem hatte sie das neugeborene Kind einer Walerja Ostasiewska angenommen. Als die Mutter einige Tage darauf ihr Kind wiedersehen wollte, verweigerte sie die Thür des Aufenthalts des Kindes in Widerspruch. Daraufhin schloß die Mutter Verdacht und drang auf Zurückgabe ihres Kindes. Da die Thür das Kind nicht herbeischaffen konnte, nahm die Mutter die Polizei in Anspruch, deren Nachforschungen bisher ergaben, daß die Thür eine Engländerin schämlicher Sorte ist. Sie weiß den Aufenthalt von etwa 60 Kindern, die sie in Pflege genommen, nicht anzugeben. Die Polizei ist der Ansicht, daß sie alle diese Kinder vergiftet und die Leichen zur Verwertung aller Spuren verbrannt habe.

### Wir empfehlen zur Anschaffung bei sofortiger Lieferung:

**Steinbof (Steuer-Syndikus) Stempelsteuergesetz zł 8.50**  
**Dr. Langrod, Gesetzbuch über die Stempelgebühren „ 7.50**  
**Nachtrag zum Zollhandbuch für Polen 5 zł.**

Nach auswärts mit Portozuschlag. — Zu Bestellungen empfiehlt sich die

**Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.**

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

## Die „Herbstnächte“ Poincarés.

Die sozialistische Nachmittagszeitung „Paris Soir“ hat, so meldet der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagebl.“, in einem Schüleranman aus dem Jahre 1878 ein Gedicht des Herrn Raymond Poincaré entdeckt. Diese Poesie ist „Herbstnächte“ betitelt und besteht aus vierzehn Strophen für einen 15jährigen Schüler und gewöhnlich schlechten Strophen. Das Merkmal dieser lyrischen Jugendstunde ist eine süßliche Sentimentalität, die niemand dem Poincaré von heute zugetraut hätte. Von den vierzehn Strophen des Gedichts folgen hier als Probe vier auf französisch und in freier deutscher Übersetzung:

Vous me demandez pour quoi  
J'aime tant les nuits d'automne,  
Pauvre saison monotone,  
Ou chacun reste chez soi.

Ihr fragt, warum mich so sehr  
Die Nächte des Herbstes verführen?  
Im Herbst schließt ein jeder die Türen  
Der Herbst ist so schön und so leer!

Madame a pris, en baillant,  
Son carré de broderie,  
Un prétexte à rêverie,  
Et s'endort en travaillant.

Madame hört müd auf das Wehen,  
Sie nimmt ihre Stuhldreier;  
Sie sticht und ihre Träume dabei  
Bald ist's Zeit zum Schlafengehen!

C'est bien vu, Madame est lasse,  
Mais du jardin monte ici,  
Comme un arôme adouci,  
Un relent d'été qui passe.

Schon wird sie vom Schlummer  
umangen ...  
Da weht durch die Gartenluft  
Eine Spur noch vom Sommerdunst  
Von dem Sommer, der längst ver-  
gangen.

„Tu m'aimes, me disais-tu,  
Mais ce plafond nous écrase:  
Viens, viens, achever la phrase  
Dans le grand air épanoui.“

„Du liebst mich“, sprichst Du zu mir.  
„Komm, wir erstehen im Zimmer!  
In der Blumen Duft und  
Schimmer  
Wandeln und lassen wir!“

## Die Zeitung am Hafen.

Von Wilhelm Schuffen.

Nach Empfang eines anonymen Briefes habe ich an die heimliche Zeitung geschrieben und dort unter anderem gesagt: So ein geheimer Briefschreiber ist in der Tat zu allem fähig, ist ein regelrechter Verbrecher oder doch zum mindesten auf dem Wege dahin; denn kein aufrichtiger Mensch wird sich eine Waise vorbinden, sich vernünftigen, eine fremde Schrift zu einem würdevollen

losen Zweck benutzen, durch einen fremden Briefumschlag die Fährte von sich abzulenken, auf Bismarckwegen zur Post schleichen, kurz, ganz wie ein Verbrecher sich anstellen. Wer hierzu fähig ist, ist in geheimer Seele schließlich auch zu einem Mord fähig, ist vor Gott bereits in die Verbrecherriste eingetragen und von allem ehrenwerten Menschentum losgelöst. Doch man soll niemand hoffnungslos aufgeben, auch den Verbrecher nicht, man soll, wie der Arzt, seinem Menschen die Hoffnung auf Wiedergenesung rauben, seinem Menschen die Mühsal auf den geraden Weg versperren.

Daraufhin hat sich der Ungenannte denn auch richtig gehalten und um Entschuldigungsverlangen nachgesucht, die ihm selbstverständlich gleich aus willigem Herzen gewährt wurde. Daß er auch diesmal seinen Namen aus Scham, wie er gesteht, verschwiegen, begriff ich ebenfalls gerne. Er hat sich auch zur Ruhe mein neuestes Buch gekauft, mir auch eine Reihe von Briefmarken überlassen, aber vor allem durch sein gerührtes Schreiben wirklich überfließende Genugtuung geleistet.

Ich aber habe mit dieser persönlichen Sache die Zeitung und die Öffentlichkeit nicht weiter in Anspruch nehmen wollen, obwohl ich eigentlich das Bedürfnis empfand, dem Ungenannten nun noch irgend ein verständliches abschließendes Wort zu sagen. Allein ich hätte es eben doch tun sollen! Denn nun schreibt mir der Ungenannte abermals: „Davor ich das Land für immer verlasse (ich trete morgen eine neue Stelle im Elsaß an), bitte ich Sie nochmals um Verzeihung. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit noch sagen, daß mich Ihre Bemerkung: „ein solcher Mensch sei auch zu einem Mord fähig“, schwer getroffen hat, um so mehr, als dies bei mir keinesfalls zutrifft. Sie werden dies selbst zu geben müssen, wenn ich die Tatsache anführe, daß ich einmal unter Einwirkung meines Lebens einem Menschen das Leben gerettet habe. Und nun trauen Sie mir so etwas zu! Ich habe in letzter Zeit immer in der Wirtschaft, in der ich Mittag gegessen habe, die Zeitung vom Hafen genommen, in der Hoffnung, Sie werden nachträglich noch einen Artikel schreiben, in welchem Sie dem Briefschreiber verzeihen. Ich bin in dieser Hoffnung getäuscht worden, und nun werde ich es wohl nie mehr erfahren, da ich außer Landes gehe. Nun, ich nehme an, daß Sie mir, dem aufrichtigen Reuegen, doch verzeihen haben. Im übrigen bemerke ich, daß, wenn Sie sich für den Brief Genugtuung schaffen wollten, Ihnen dies restlos gelingen ist mit der Bemerkung: „ein solcher Mensch ist auch zu einem Mord fähig.“ Das ist mir böse an die Nieren gegangen. Es ist überhaupt das Schlimmste, was man einem Menschen nachsagen kann.“

Es tut mir im Herzen leid, daß die Zeitung am Hafen durch mein Verstummen nicht das rechte Wort zur rechten Zeit bringen konnte.

Die Zeitung am Hafen...

Wie ist sie doch voller Spannungen, Hoffnungen, Enttäuschungen und Schicksale! Man würde es ihr gar nicht ansehen, wenn sie so trocken und selbstverständlich am Galen hängt. Man würde es diesen durch den Tag hüpfenden Artikeln und Nachrichten und Anzeigen gar nicht ansehen, daß sie irgend ein Menschenleben plötzlich im Tiefsten anfassen und aufwühlen können, ja daß sie selbst ganze Völker bis ins Mark treffen können.

Auch ich kann ja mein Lied davon singen. Ich habe sogar einmal in der Fremde draußen in einer Zeitung gelesen, daß bei einer Schlägerei in einer Dorfwirtschaft die mutige Wirtin sich zwischen die betrunkenen raufenden Bauern geworfen habe, um die kämpfenden auseinanderzubringen und ein Unglück zu verhüten. Die Wirtin wurde jedoch dabei zu Boden geschleudert und selber schwer verletzt. Die Wirtin aber war meine eigene Mutter. ... Vom weiteren Schicksal der Verletzten stand nichts mehr in jener Zeitung, die mir damals im hellen Todesfurchen in den Händen hüpfte.

So eine Zeitung ist in der Tat ein ins Unendliche wirkendes, wahrhaft übermächtiges Ding, das man im Guten wie im Schlechten nicht ernst und wichtig genug nehmen kann. Freilich oft haben auf der anderen Seite aber auch selbst ihre glühendsten Buchstaben, obwohl sie von Hunderttausenden gelesen werden, bekanntermaßen nicht die leiseste Wirkung. Man darf zum Beispiel nur einmal einen guten, wesentlichen, neuen Gedichtband empfehlen oder etwa dem Vater Staat sagen, daß er auch in armen Zeiten seine Dichter und Künstler nicht ungestraft verhungern lassen dürfe, dann wird man gleich sehen, daß man nichts sieht. Aber gelesen wird die Sache zum mindesten. Und das ist schon etwas.

Vielleicht ist diese grenzenlose, in alle Fernen wirkende, vielvermögende Zeitung also auch diesmal noch instande, meinem anonymen Briefschreiber meine allerherzlichste und allerwilligste Verzeihung nachzurufen. Und hoffentlich sind dann tröstliche allgegenwärtigen, grenzenüberschreitenden Zeitung die Zeiten der anonymen Briefschreiber für immer vorbei.

## Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Erich Ghermayer, der Verfasser der dramatischen Legende „Kaspar Hauser“, die demnächst an fünf ersten Bühnen zur gleichzeitigen Uraufführung gelangt, hat die Neuaufgabe seines 1921 entstandenen Schauspiel „Brüder“ soeben beendet. Das Werk hat den Kampf der deutschen Jugend und die Ueberwachung dieses Kampfes zum Gegenstand. Das Stück ist vom Schauspiel-Verlag Leipzig zum Bühnenvertrieb erworben worden, der auch eine Buchausgabe vorbereitet.



### Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	10. 1. 27	31. 12. 26
Gold in Barren und Münzen . . .	138 246 910.70	138 21 775.74
Silber in Barren und Münzen . . .	6 14 785.94	18 193 90
Valuten, Devisen usw. . .	166 549 341.46	164 946 069.87
Kursunterschiede auf Valuten-Konten (bei einer Parität von 1 zu 1.18 für 1 Dollar)	110 815 613.76	119 895 642.19
Silber- und Scheidemünzen . . .	27 39 590.34	29 054 007.37
Wechsel . . .	311 442 621.78	321 380 147.71
Lombardforderungen . . .	9 707 477.68	9 369 216.72
Reportvorschüsse . . .	29 275 366.—	29 275 366.—
Diskontierte Zinspapiere . . .	7 006 672.47	16 842 351.01
Angekaufte Zinspapiere . . .	2 129 252.32	2 167 356.56
Schulden des Staatsschatzes . . .	25 000 000.—	25 000 000.—
Mobilien und Immobilien . . .	36 282 185.25	33 534 088.36
Andere Aktiva . . .	98 780 872.63	55 237 498.83
	892 890 693.33	944 951 714.06
Passiva.		
Grundkapital . . .	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservfonds . . .	3 283 548.59	2 907 870.—
Banknoten- und Scheckumschlag . . .	554 620 010.—	592 657 080.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse . . .	19 355 688.47	9 380 506.40
Girorechnungen . . .	132 218 407.58	125 029 224.64
Verschiedene . . .	8 144 838.43	8 436 821.16
Zahlungsverpflichtungen in Valuten . . .	19 397 396.02	17 339 339.53
Reportverpflichtungen . . .	22 640 607.91	22 418 710
Andere Passiva . . .	32 964 201.28	64 739 595.23
	892 890 693.33	944 951 714.06

Wechseldiskont 9 1/2%, Lombardzinsfuß 11%.

Nach der großartigen Geste, die die Bank Polski in der letzten Dekade des vorigen Jahres dadurch vollführte, daß sie aus ihrem Devisenbestande 2 1/2 Millionen Gold kaufte, bringt die erste Dekade des neuen Jahres eine arge Enttäuschung. Der Devisenbestand hat nur um 1,6 Millionen zugenommen, die Verpflichtungen der Bank in Auslandswaluten aber ebenfalls zugenommen, und zwar um 2,06 Millionen. Dadurch ist die seit dem 7. April 1926 stetig steigende Kurve des Devisenstatus zum erstenmal durchbrochen und beträgt 124,75 (125,20) Millionen. Auch sonst sind auf einzelne Konten wesentliche Veränderungen zu verzeichnen, die zweifellos mit dem Jahresabschluß zusammenhängen, aber ohne nähere Erläuterungen der Bank nicht verständlich sind. So sind von dem Konto „Kursunterschiede auf Valutenkonten“ 9,28 Millionen abgebucht worden und ebenfalls das Konto „Andere Aktiva“ um 26,46 und das Konto „Andere Passiva“ um 33,78 Millionen vermindert worden. Das Wechselkonto nahm um 9,89 Millionen, das Lombardkonto um 9,64 Millionen ab. Die Mobilien und Immobilien erfuhr eine Zunahme von 2,75 Millionen. Der Notenumlauf ging, wie immer, in der ersten Dekade des Monats zurück, und zwar diesmal recht beträchtlich um 38,04 Millionen. Das Guthaben des Staats wuchs um rund 10 Millionen und die Giroeinzahlungen vermehrten sich um 7,19 Millionen. Die Notendeckung stellt sich infolge des beträchtlichen Rückganges des Umlaufes etwas günstiger als in der Vordekade und beträgt: durch Gold allein 24,93% (23,32%), die Deckung durch Gold, Silber und Devisen beträgt 47,53% (44,55%).

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellte sich am 31. Dezember wie folgt dar (in Klammern der Stand am 20. Dezember): Staatskassenscheine: 287,5 (269,1) Millionen, Silbermünzen (Ein- und Zwei-Zlotystücke) 90,0 (87,4) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 50,7 (45,4) Millionen. Zusammen: 428,2 (401,9) Millionen. Der Aufsichtsrat der Bank tritt noch in dieser Woche zusammen, um den Tag für die Generalversammlung festzulegen. Der Ausschuss der Bank hat die Verteilung einer 10prozentigen Dividende für 1926 vorgeschlagen.

Schleuwerwert Danzig. Wie unser Danziger Berichterstatter mitteilt, hat die Schleuwerwert in Danzig von der Hamburg-Amerika-Linie den Auftrag zum Bau eines 10 000-Tonnen Fracht-Passagierdampfers und vom Norddeutschen Lloyd den Auftrag zum Bau von 2 Motor-Frachtschiffen zu je 11 000 Tonnen erhalten. Einnahmen aus den staatlichen Wäldern im Jahre 1926. Das Landwirtschaftsministerium hat im Jahre 1926 an die staatliche Zentralkasse einen Betrag von 73 400 423,12 z als Reingewinn aus den staatlichen Wäldern überwiesen. Im Vergleich mit der im Vorjahr erzielten Summe von 36 157 231,30 z sind die Einnahmen um 103% und im Vergleich zu der im Budget des Landwirtschaftsministeriums für 1926 vorgesehene Summe von 38 024 538,00 z um 93% gestiegen.

Die polnischen Anleihen an der New Yorker Börse. In der ersten Januarwoche dieses Jahres erreichten die Kurse der polnischen Anleihen an der New Yorker Börse einen Höchststand. Und zwar war die Prozente Dillanleihe, deren Emissionskurs 95 pro 100 betrug, mit 95,5 notiert. Der Wochenendkurs betrug 95 3/4. Auch die Prozente Dillanleihe von 1920 war gestiegen und die Notierungen in der ersten Januarwoche betrugen: Höchstkurs 80 1/2, niedrigster Kurs 76 1/2, Schlusskurs 80 1/2. Die Umsätze mit der Dillanleihe erreichten die Summe 1 032 000.—, und die mit der Prozente Dillanleihe 170 000 z.

### Märkte.

Getreide. Warschau, 17. Januar. Notierungen für 100 kg iranko Verladestation, in Klammern Warschau. Pommersche Weizen 742 gl (126) 54,00, Kongreßroggen 681 gl (116) 41,25 bis 40,40—40,25—40,00, Kongreßroggen 687 gl (117) 41,25, Posener Einheitshafer 32,50—32,75, Braugerste 681 gl (112) 36,25, Grütze (34,50). Die Tendenz ist ruhig. 50proz. Roggenmehl 65 z, Roggenkleie 27 z für 100 kg. Die letzten Preise sind Großhandelspreise.

Lemberg, 17. Januar. Der Umsatz mit Brotgetreide ist sehr lebhaft. Gesucht ist auch bester Klee, auch wird hier viel Klee zu Exportzwecken gekauft. Notiert wurde: Domänenweizen 52,50—53,75, Semmelweizen 49,75—51,25, Hafer 29,25—30,25, Roggen 37,75—38,75, Weizen 35,35, blaue Lupine 24,25, gelbe 26—27, Roggenkleie 22,50—23,50, Weizenkleie 21,50. Für Brotgetreide und Hafer ist die Tendenz erhöht, sonst anhaltend.

Lodz, 17. Januar. Die Situation am Getreidemarkt ist ruhig. Notiert wurde: Roggen 44, Weizen 54,75, Gerste 37, Braugerste 40, Hafer 37, Roggenkleie 30. Auch am Metallmarkt ist die Tendenz ruhig. Kowalski notiert bestes Roggenmehl 68,75, Luxusmehl 67,50, Patent 66,25. Gebrüder Kowalski in Kalisch notiert: Weizenmehl I. Sorte 79,25, „000“ 61,00, Wilson 83,25, Manna 84,25. Schneider und Zimmer, Lissa notiert: Luxusroggenmehl 69,00, Falke 67,00, Nr. 1 48, Patria-Weizenmehl 86,50, „0000“ 80.

Hamburg, 17. Januar. Notierungen für Auslandsgetreide cif Hamburg in holl. Gulden für 100 kg: dunajrussische Gerste für Jan. 10,80, La Plata 62 kg Jan.-Febr. 10,50, Roggen: Western Rye II Jan. 12,60, Febr. 12,55, Mai 14,40, Mais: La Plata Febr. 8,05, März 8,05, Hafer: Clipped Plata 51—52 kg 8,50, Leinsamen: La Plata Jan.-Febr. 17,50.

Berlin, 18. Januar. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 264,00—268,00 März 287,50 Mai 280,50, Juli 280,50. Roggen: märk. 244,00—248,00, März 262,25—262,25, Mai 261—261,5 Juli 251,50—250,50. Gerste: Sommerger. 17—245, Futter u. Wintergerste 194—207. Hafer: märk. 179—189, März —, Mai —, Juli —. Mais: loco Berlin: 185—187 Weizenmehl: fr. Berlin: 34,75—37,50. Roggenmehl: iranko Berlin: 34,25—36,25. Weizenkleie: iranko Berlin: 14,00—14,25, Roggenkleie: fr. Berlin: 14,00. Raps: —.

Leinsaat —. Viktoriabohnen: 52—66, kleine Speiseerbsen 0—32, Futtererbsen 21—24, „geschl.“ 1—22,50, Ackerbohnen 0,00—21,00, Icken 23—24,50, Lupinen bl. 15—16,00, Lupinen gelb 15,50—16,50, „eradell“ neue 30—32,5, Rapskuchen 16,40—16,50, Leinkuchen 20,80—21,20, Flockenschnitzel 10,5—10,6, Sojabohnen 19,1—19,8, Kartoffelflocken 29,60—30,00.— Tendenz: für Weizen behauptet, Roggen fest, Gerste stetig, Hafer stetig, Mais stetig.

Produktenbericht. Berlin 18. Januar. (R.) Die nordamerikanischen Märkte und auch die Liverpooler Eröffnung vermochten dem Weizenmarkt kaum namentliche Anregungen zu bieten. Dagegen machte die Erhöhung der argentinischen Clifofferten für Weizen einen gewissen Eindruck. Das Weizeninlandsangebot ist nach wie vor knapp. Die Preise für effektive Ware und auch Lieferung stellten sich um ungefähr 1 Mark höher. Roggen ist ersthandig kaum und aus zweiter Hand noch weniger angeboten, so daß die Preise um etwa 2 Mark anziehen konnten. Weizenmehl ist unverändert angeboten. Der Absatz ist wieder recht schleppend geworden, dagegen hat Roggenmehl bei um etwa 25 Gr. erhöhten Preisen gutes Konsumgeschäft. Hafer ist etwas reichlicher angeboten. Die Forderungen sind aber wenig nachgiebig, so daß nur wenig Umsätze zustande kommen. Gerste hat unveränderte Marktlage.

Chicago, 15. Januar. In Cents für 1 Bushel. Terminpreise: Weizen: Mai 139 1/4, Juli 130 1/8, September 127 1/4, Mais: Mai 81 1/8, Juli 84 1/8, September 86 1/8, Hafer: Mai 48 1/4, Juli 47 1/4, September 45 1/2, Roggen: Mai 102 1/8, Juli 98 1/8, September 97. Preise loco: Weizen Nr. 2 Hardwinter 141 1/2, Hafer weiß Nr. 2 59, Gerste: Malting 60—80.

Saaten. Bromberg, 15. Januar. Preise für 100 kg: Rotklee 360—420, weißer 320—360, schwedischer 460—520, gelber 120—140, Rajgras 60—80, Winterwicke 100—120, Sommerwicke 35—37, Pelusken 32—34, Seradella 20—22, Viktoriabohnen 80—90, Felderbsen 50—54, grüne 58—63, Senf 70—80, gelbe Lupine 20—22, blaue 20—22, weißer Mohr 140—160, blauer 130—150. Klee in Auswahlorten über Notiz.

Metalle. Warschau, 17. Januar. Das Handelshaus A. Gerner notiert folgende Orientierungspreise in Zloty für 1 kg: Aluminiumblech 8,10, Zinkblech 1,88 fr. Warschau, Zinkdraht 5, Aluminiumdraht 12. Der Preis für Eisendraht beträgt an der Warschauer Börse bei fester Tendenz 65 z für 100 kg, Nägel 11 z pro Kiste. Handelseisen wird mit 325 z pro Tonne fr. Waggon Hütte notiert.

Berlin, 17. Januar. Amtliche Notierungen in Rmk. für 1 kg: Elektrolyt, sofortige Lieferung, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (100 kg) 127 1/2, Originalhüttenrohziegel (im fr. Verkehr) 0,64%—0,65, Zink in Remeltedplatten von gew. Handelsgröße 0,59%—0,60, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% 2,10—2,14, Rein-nickel 98—99% 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,18—1,23, Silber zirkä 0,900 in Barren 76 1/2—77 1/2 Rmk. pro kg, Gold im freien Verkehr 2,80—2,82, Platin im fr. Verkehr 13—15 1/2 Rmk. pro Gramm.

London, 17. Januar. Amtl. Notierungen in Pfd. Stl. pro Tonne: Kupfer: Standard pro Kasse 55 1/4—55 1/8, dreimonatl. 56 1/2—56 1/8, Settl. 55 1/4, Elektrolyt 62 1/2—63, best selectef 61 bis 62 1/2, Elektrowirebars 63, Zinn Banca 308 1/4, Standard pro Kasse 301 1/4—302, dreimonatl. 296 1/8—296 1/2, Settl. 301 1/4, Straits 308 1/4, Blei ausländisch sofortige Lieferung 27 1/2, spätere Lieferung 28 1/2, Settl. 27 1/2, Zink einfach sofortige Lieferung 31 1/2, Terminlieferung 31 1/2, Settl. 31 1/2, Aluminium inländisch 107, ausländisch 112, Antimon Regulus Erzeugnispreis 74 1/2—75, Platin 23, Nickel inländisch 170, ausländisch 175, Blech weiß 21. Silber 25 1/8, Lieferung 25 1/2 d pro Unze.

Vieh und Fleisch. Posen, 18. Januar. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 790 Rinder, 1609 Schweine, 553 Kälber, 298 Schafe, zusammen 3190 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgewästete Ochsen von höchstem Schlachtgewicht, nicht angespannt —, vollfleischige, ausgewästete Ochsen von 4—7 Jahren 140—146, junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete —, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —. Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtgewicht 140, vollfleischige jüngere 130—124, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 106—110. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht —, vollfleischige, ausgewästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 147—150, ältere, ausgewästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 130—136, mäßig genährte Kühe und Färsen 110, schlecht genährte Kühe und Färsen 80, schlecht genährtes Jungvieh (Vielstraße) —.

Kälber: beste, gemästete Kälber 150—160, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 140—144, weniger gemästete Kälber und Säuger 130, minderw. Säuger 120.

Schafe: Mastlamm und jung. Masthamme 140, ältere Masthamme, mäßige Mastlamm und gut genährte, junge Schafe 130, mäßig genährte Hammel und Schafe 118—122.

Weideschafe: Mastlamm —, minderwertige Lämmer und Schafe —.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 210—212, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 204—206, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 194—196, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 18—192, Sauen und späte Kastrate 170—200. Marktverlauf: ruhig.

Warschau, 17. Januar. De Tendenz am Schweine-markt ist weiter schwach. Die Preise lauteten von 2,10—2,55 z.

Lemberg, 17. Januar. Preise für 1 kg Lebendgewicht: Ochsen 1,34, Bullen 1,15—1,30, Kühe 1—1,30, II. Sorte 0,80 bis 0,95, III. Sorte 0,45—0,50, Färsen I. Sorte 0,96—1,26, II. 0,78 bis 0,90, III. 0,50, Kälber 1,40—1,62, Schweine 2—2,15.

Wilno, 17. Januar. Preise für 1 kg: Rindfleisch 1,80 bis 2,00, Kalbfleisch 2,00—2,20, Hammelfleisch 2,20—2,50, Schweinefleisch 2,70—3,00, Inlandsspeck I. 4,00—4,20, II. 3,50—3,80, Schweineschmalz 4,80—5,00.

Baumwolle. 17. Januar. Amtl. Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 10,67, Jan. 13,87—13,83, März 14,35 bis 14,33, Mai 14,59—14,58 (14,59), Juli 14,81—14,79 (14,80 bis 14,81), Oktober 15,02—15,00 (15,00—15,02—15,01), Dezember 15,17—15,15 (15,16). Die Tendenz ist ruhig und fest.

Hopfen. Lemberg, 13. Januar. Die Situation am Hopfenmarkt ist bei fester Tendenz weiter unverändert. Das Ausland kauft weiter stark auf. Auch für die Brauereien bleiben die Preise unverändert. Hopfen, beste Sorte, notiert 135 Dollar für 50 kg, schlechtere Sorten von 115—125 Dollar für 50 kg.

### Börsen.

#### Devisenparitäten am 18. Januar.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9,09 Danzig 9,02, Reichsmark: Warschau 214,19, Berlin 214,59, Danz. Gulden: Warschau 174,67, Danzig 174,64, Goldzloty: 1,7366 z.

Ostdevisen. Berlin, 18. Jan. 2. nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46,48—46,72, Große Polen 46,485—46,965, Kleine Polen —, 100 Rmk = 214,04—215,15.

Der Zloty am 17. Januar 1927. Zürich 57,50, Newyork 11,50, Riga 64, London 43,50, Amsterdam 25, Mailand 255, Bukarest 2200, Tschernowitz 2175, Budapest in Noten 62,45—64,15, Prag 371,60—377,62, in Noten 373,25—376,25, Wien 78,44—78,94, in Noten 78,55—79,55.

### Posener Börse.

18. 1. 17. 1.	18. 1. 17. 1.
1/2% u. 4% Kriegs-pfandbriefe . . .	32,00 —
8% do. disty Pozn. . .	7,30 7,20
5% disty zboz. Pozn. . .	18,00 18,00
Ziemstwa Kredyt. . .	18,75 —
5% Pol. konwers. . .	0,47 1/2 0,47 1/2
10% Pol. kolejowa . .	1,60 —
Bk. Kw Pot. (1000.—) .	5,00 5,00
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.) . . .	7,50 —
Cegielski (50 zt.) . . .	19,50 —
Arkona (1000 Mk.) . .	1,65 —
Hurt. Skór (1000Mk) .	22,00 —
Dr. R. May 1000 Ak. .	41,00 40,00
Piechcin, Fabr. Wapna i Cem. (1000 Mk.) .	— 4,20
Unja (12 zt) . . .	6,70 —
Wytworn. Chemiczna 1000 Mk.) . . .	0,65 0,65
red. Browary Grodz. (1000 Mk.) . . .	1,25 1,10
Tendenz: anhaltend.	

### Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	18. 1.	17. 1.	Paris	18. 1.	17. 1.
Amsterdam . . .	360,80	360,75	Paris . . .	35,88	—
Berlin . . .	214,19	214,17	Prag . . .	23,75	26,725
London . . .	43,78	43,78	Wien . . .	127,13	127,05
Newyork . . .	9,00	1,00	Zürich . . .	173,74	173,87

Effekten:	18. 1.	17. 1.	18. 1.	17. 1.
3% Pol. Konwers. . .	97,00	97,00	W. T. F. Cukru . . .	3,25 3,30
5% Pol. Dolar . . .	48,10	48,25	Firley . . .	27,00 —
10% Pol. Kolej. S. i .	93,50	93,50	Lazy . . .	0,20 0,17
Bank Polski (o. Kup.) .	93,50	93,25	Wysoka . . .	— 4,00
Bank Dysk. . .	10,50	10,15	Jrzwoski . . .	— 0,70
B. Hand. W. . .	4,25	4,00	W. T. K. Wegiel . .	84,00 80,50
Bank Kredytowy . . .	—	—	Pol. Nafta . . .	0,28 —
Bank Malopolski . . .	—	—	Pol. Przem. Naft. . .	— —
Bank Przem. Polski . .	—	—	Nobel . . .	2,60 2,45
Bank Przem. Warsz. . .	—	—	Cegielski . . .	19,50 19,00
Polski Bk. HdL. Pozn. . .	—	—	Fitzner . . .	2,70 2,66
Bank Przem. Lwow . . .	—	0,15	Lilpop . . .	19,75 18,50
Bank Powsz. Kred. . .	—	—	Modrzewski . . .	5,65 5,10
Bank Tow. Spoldz. . .	—	—	Norblin . . .	99,00 98,00
Bank Wileński . . .	—	—	Ortwein . . .	0,30 0,30
Bk. Zachodni . . .	1,90	1,90	Ostrowieckie . . .	15,00 15,25
Bank Z. Kred. . .	—	—	Parowozy . . .	0,65 0,64
Bk. Zjed. Z. Polsk. . .	—	1,50	Pocisk . . .	1,70 1,70
Bank Zw. Sp. Zar. . .	8,40	8,00	Rohn . . .	— —
Bank Zw. Ziemi . . .	—	—	Rudzi . . .	1,40 1,23
Cerata . . .	—	—	Unja . . .	— —
Sole Potas . . .	—	—	Urus . . .	1,60 1,50
Grodzisk . . .	—	—	Wulkan o. K. . . .	— —
Kijewski . . .	0,26	0,26	Zieleniewski . . .	13,25 —
Puls . . .	—	4,60	Zjedn. Maszyn . . .	0,70 —
Spies . . .	—	57,00	Konopie . . .	— —
Strem . . .	—	—	Piotno . . .	— —
Wildt . . .	0,05	0,05	Zawiercie . . .	15,50 15,25
Elektr. w Dabr. . .	25,00	25,00	Zyrardow . . .	12,80 12,50
Elektrycznosc . . .	47,00	43,00	Borkowski . . .	1,46 1,36
Pol. Tow. Elektr. . .	—	0,16	Jablonski . . .	0,11 0,11
Starachowice . . .	2,40	2,33	Syndykata . . .	1,80 —
Brown Boveri . . .	—	—	Tkanina . . .	— —
Zgierz . . .	1,70	1,70	Haberbusz . . .	84,00 82,00
Sila Swiatlo . . .	39,50	39,00	Spirytus . . .	2,25 —
Chodorow . . .	108,00	110,00	Pol. Lloyd . . .	— —
Czestocice . . .	0,37	0,36	Zegluga . . .	0,20 0,15
Gostawice . . .	1,40	1,40	Najewski . . .	— —
Micznaw . . .	0,28	0,26	Airkow . . .	— —
Ostrowite . . .	—	—	Mlynotownia . . .	— —
Tendenz: fest.			Pustelnik . . .	— —

### Danziger Börse.

Devisen	18. 1.	17. 1.	18. 1.	17. 1.
Gold	25,065	25,065	Gold	25,065
Berlin . . .	122,372	122,678	Berlin . . .	122,372
Warschau . . .	57,19	57,33	Warschau . . .	57,19
Noten:			Noten:	
London . . .	25,06	—	Berlin . . .	—
Newyork . . .	—	—	Polen . . .	57,28 57,42 57,30 57,45

### Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	18. 1.	17. 1.	Devisen (Geldk.)	18. 1.	17. 1.
London . . .	20,435	20,437	Kopenhagen . . .	112,24	112,26
Newyork . . .	4,211	4,212	Oslo . . .	107,67	107,82
Rio de Janeiro . . .	0,493	0,491	Paris . . .	16,75	16,76
Amsterdam . . .	168,45	168,46	Prag . . .	12,47	12,512
Brüssel (100 Belg.) .	58,55	58,555	Schweiz . . .	81,10	81,12
Danzig . . .	81,52	81,55	Bulgarien . . .	3,04	3,04
Helsingfors . . .	10,592	10,59	Stockholm . . .	112,41	112,47
Italien . . .	18,03	18,065	Budapest (100 P.) .	73,65	73,61
Jugoslawien . . .	7,41	7,415	Wien . . .	59,37	59,38

(Anfangskurse).	18. 1.	17. 1.	(Anfangskurse).	18. 1.	17. 1.
R. Effekten:			Farbenindustrie . .	338 1/2	334 1/2
0% Deutsche Anl. .	1,93	0,9175	Oberschl. Koks . . .	155 1/2	149 1/2
Allg. Dsch. Eisenb. .	113	110	Riedel . . .	130	126 1/2
Elektr. Hochbahn . .	177	175 1/2	A. B. G. . . .	174 1/2	173



# Der Wiederaufbau des deutschen Geld- und Kreditmarktes.

Die Bedeutung der Diskont-Ermäßigung.

Die vor kurzem erfolgte Diskont-Herabsetzung der Reichsbank von 6% auf 5% ist in erster Linie als ein erfreuliches Zeichen des deutschen Geld- und Kreditmarktes zu bewerten. Wie der Reichsbank-Präsident, Dr. Schacht, bei der Verkündung der Diskont-Herabsetzung ganz richtig feststellte, wird mit dem Satz von 5% ein Niveau erreicht, das auch von dem Standpunkt der Friedenszeit aus als ein verhältnismäßig normales angesehen werden kann. In der Tat liegt das Zinsniveau der Reichsbank jetzt wieder durchaus auf der gleichen Linie wie dasjenige der übrigen Zentralnoteninstitute, dabei kommt im gegenwärtigen Augenblick die Herabsetzung des Reichsbank-Diskonts keineswegs überraschend. Man hätte sie eigentlich schon gegen Ende November 1926 erwarten können, und nur die Anspannung am November-Ultimo und die vorsorgliche Politik der Reichsbank zum Jahreschluss hat eine Herabsetzung des Reichsbank-Diskonts schon zu jener Zeit auf das gegenwärtige Niveau verhindert. Damit wird der Erstarke des innerdeutschen Kreditmarktes natürlich ein sehr schönes Zeugnis ausgestellt. Ob allerdings der innerdeutsche Markt auch zukünftig in der Lage sein wird, allen Ansprüchen gerecht zu werden, kann erst die Zukunft lehren. Zu berücksichtigen ist vor allen Dingen, daß die Auslandskredite, die noch in verhältnismäßig reichlichem Umfange nach Deutschland strömen, in Zukunft zum Teil wegfallen werden. Allerdings wird sich das nicht immer ungünstig für die deutsche Wirtschaft bemerkbar machen, denn man hat diese Auslandskredite doch in der überwiegenden Mehrzahl reichlich teuer bezahlen müssen. Sicherlich wird sich bei dem zunehmenden Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft auch ein starkes Kreditbedürfnis wieder bemerkbar machen, das sich teilweise in Neu-Emissionen, dann aber auch in direkter Beanspruchung von Bankkrediten auswirken dürfte.

Wichtig ist natürlich, daß auch die private Kreditgewährung der Diskont-Politik der Reichsbank in vollem Umfange folgt. Man darf hoffen, daß nicht nur die Debitzinsen auf 6% ermäßigt werden, sondern daß auch die Kreditprovision von 2% endlich einmal einen Abbau erfährt. Sie ist in ihrer gegenwärtigen Höhe durch nichts berechtigt und unzeitgemäß. Die Banken werden

bei der zunehmenden Wiederbelebung des Börsen- und Kontokorrent-Verkehrs auch so im nächsten Jahr auf ihre Kosten kommen. Im übrigen aber stehen sowohl die Privatbanken wie den Sparkassen und Girozentralen in diesem Jahr auch wieder größere Spareinlagen zur Verfügung, die für die Wirtschaft noch genug verdienen können. Bezüglich der Auslands-Kapitalien fällt natürlich, wie vorher angedeutet, der Anreiz des deutschen Geldmarktes zum großen Teil weg, hat doch gegenwärtig Deutschland den gleichen Zinsfuß wie England und auch der amerikanische Diskontsatz liegt nur 1% unter dem deutschen Satz. Noch niedrigere Diskontsätze haben die Schweiz und Holland mit 3½%, Norwegen und Schweden mit 4½%; dagegen liegen die Diskontsätze in den Ländern mit noch nicht gänzlich gefestigter Währung über den deutschen Sätzen. Belgien, Italien und Österreich haben gegenwärtig einen Satz von 7%, Frankreich von 6½%, Ungarn von 6% und Polen sogar von 9½%. Allerdings erwartet man sowohl in England wie in Amerika eine baldige Herabsetzung des Diskontsatzes vermutlich um ½%, was sich natürlich für den deutschen Markt günstig auswirken würde. Im übrigen aber richten sich die Auslandsanleihen kaum nach dem deutschen Diskontsatz, sondern werden nach besonderen Übereinkünften abgeschlossen. Immerhin dürfte die deutsche Wirtschaft es sich sehr überlegen, jetzt teure Auslandsanleihen hereinzunehmen, wenn im Inlande selbst das Geld billiger zu haben ist. Dagegen liegt die Gefahr nahe, daß bei großer Flüssigkeit des kurzfristigen Geldmarktes wie im Vorjahre deutsche kurzfristige Gelder an ausländischen Plätzen angelegt werden.

Im großen und ganzen kann man daher aus der Diskont-Ermäßigung einen großen Gewinn für die deutsche Wirtschaft erhoffen. Es wird der Wirtschaft möglich sein, mehr als bisher die Produktionsbasis auszubauen und zu rationalisieren. Voraussetzung ist allerdings, daß sich die Privatbanken einer wirtschaftsfreundlicheren Kreditpolitik als bisher befleißigen. Vor allen Dingen darf man hoffen, daß sie den Akzept-Verkehr wieder zu einem größeren Umfange kommen lassen werden, den sie bisher immer stark drosselten, weil sie beim Kontokorrentverkehr mehr verdienten. Wenn die offiziellen Zinssätze sich auch wieder dem Weltmarkt angepaßt haben, ist die private Kreditgewährung doch von normalen Verhältnissen noch weit entfernt. Immerhin wird es möglich sein, daß in diesem Jahr vielleicht erstmalig wieder langfristige Gelder für Anlagen der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stehen, die bisher überhaupt nicht zu erhalten waren. Das dürfte sich besonders im Wohnungsbau auswirken. Der Abbau

der Zinssätze im Verein mit der Heraufsetzung der Friedensmiete wird es vielleicht auch für den privaten Unternehmer einigermaßen gewinnbringend machen, sich dem Wohnungsbau zuzuwenden, zumal wenn ihm langfristige Gelder aus den Sparbeständen zur Verfügung gestellt werden.

## Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Bromberg. Martha Wojtowska, ul. Wincentego Pola 3. E. 23. 12. 1926. K. L. May, Plac Wolności 1. A. 15. 1. G. 2. 2. 1927.

Brzezany. Majer Eberhard in Rohatyn. E. 31. 12. 1926. K. K. Drozdowicz. A. 4. 2. G. 14. 2. 1927.

Brzezany. Irc Balda in Przemyśl. E. 3. 1. K. Abraham Freundlich. A. 8. 2. G. 16. 2. 1927.

Brzezany. Moses Günsberg in Rohatyn. E. 4. 1. K. K. Drozdowicz. A. 8. 2. G. 16. 2. 1927.

Brzezany. J. Wachtel in Rohatyn. E. 5. 1. K. K. Drozdowicz. A. 9. 2. G. 14. 2. 1927.

Brzezany. Eugenie Hecht in Rohatyn. E. 10. 1. K. K. Drozdowicz. A. 14. 2. G. 21. 2. 1927.

Chodzież. L. Majkowski. E. 3. 1. K. St. Miedziński. A. 1. G. 15. 3.

Graudenz. Im Konkursverfahren gegen die Firma P. Schimmel wird ein neuer Vergleichstermin für den 28. 1. festgesetzt.

Kattowitz. W. Kosarz. Drukarnia i Księgarnia. E. 22. 12. K. B. Nowakowski, ul. Stawowa 3. A. 20. 1. G. 12. 3. 1927.

Keynia. Im Konkursverfahren gegen M. Lewandowski wird ein neuer Termin für den 25. 1. 1927 festgesetzt.

Königshütte. Firma Transtechnik, Sp. z ogr. por. E. 28. 9. 1926. K. W. Kossow, ul. Gimnazjalna 5. A. 20. 1. 1927. G. 26. 1.

Königshütte. O. Brandstätter, ul. Gimnazjalna 5. E. 25. 10. 1926. K. W. Kossow. A. 20. 1. G. 26. 1. 1927.

Königshütte. Im Konkursverfahren gegen M. Mrozka in Świątobrowice wird ein neuer Termin auf den 28. 1. 1927 festgesetzt.

Posen. Mieczysław Keller, ul. Różana 4d. E. 18. 12. 1926. K. P. Stachowski, ul. Krasniskiego 2. A. 31. 1. 1927. G. 10. 2. 1927.

Przemysł. S. Stolzberg. E. 18. 12. 1926. K. Dr. Markiewicz. A. 24. Januar. G. 25. Januar 1927.

Przemysł. Das Konkursverfahren gegen J. Rotenburg in Jarosław wird eingestellt.

Tarnobrzeg. Das Konkursverfahren wird nach Befriedigung der Gläubiger eingestellt.

## Wettervorhersage für Mittwoch, 19. Januar.

— Berlin, 18. Januar. Weiterhin klar und heiter ohne erhebliche Niederschläge langsam sinkende Temperaturen.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Belegausweise unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Brief muß mit dem Namen des Absenders versehen sein.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

B. in G. Immer und immer wieder: Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarkte beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

M. D. 1902. Agnes Sachs, ul. Dąbrowskiego 5 und St. Rastkiewicza, sw. Marcin 56, beide in Polen.

Bayreuth I. 1. Am 12. August 1926: Roggen 17,20—19,20, Weizen 25,75—26,75, Gerste 21—23, Hafer 22—23 zl. Gemenge wird an der Posener Börse nicht notiert. 2. Am 9. September 1926: Roggen 17—18, Weizen 23—24, Gerste 22—23, Hafer 17—18 zl. 3. Am 12. 8. 26: 75,30—75,70, am 12. 9. 26: 88,64 bis 88,86, am 26. 10. 26: 86,02—86,23 zl. 4. Der Aufhebung eines irrtümlich gefassten Beschlusses steht nichts im Wege.

G. B. in H. Unseres Dafürhaltens kann nur der jeweilige Roggenpreis in Frage kommen, der am Tage der Abzahlung gilt. Der vereinbarte Geldpreis kommt nach der Fassung des Vertrages nicht in Frage.

## Radiotalender.

### Rundfunkprogramm für Mittwoch, 19. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30—2: Glöckenspiel der Parochialkirche. 4—6: Jugendbühne: „Die Rabelungen“ von Friedrich Hebbel. 8. Teil. Kriemhilds Rache. Ein Trauerspiel in fünf Akten. 6.30: Prof. Dr. med. Sedert: Unser begabter Junge bleibt sitzen; was ist Schuld daran? 7: Dr. Franz Leberer: Merkwürdigkeiten an Berliner Häusern und Denkmälern. 7.25: Helmut Jaro-Jarecki: In der Werkstatt der Lebenden. Besuch bei Willy Jaedel und Georg Kolbe. 9: Bunte Stunde. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Bücherbesprechung. 7—7.30: Dr. Franz Landsberger: Einführung in die Betrachtung bildender Kunst. 7.35—8.05: Dr. C. E. Meyer: Geschichte der Erde und des Lebens. Das Mittelalter der Erde. 8.15: Klavierkammermusik.

Königsberg (308 Meter). 4: Unterhaltungsfunde für die reifere Jugend. Robert Maritz erzählt „Aus dem guten Kame-

raden“. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 8: Vortragsabend Karl Zander.

Königsberg (1800 Meter). 12—12.30: Französisch für Schüler. 3.30—4: Einheitskurzschrift für Anfänger. 5—5.30: Dr. Rhöde: Willerbund und Sozialpolitik. 5.30—6: Prof. S. Lohs: Unsere Kirchenmusik. Lied und Kantate. 6.30—7: Englisch für Fortgeschrittene. 7—7.30: Dr. Dig: Tropen und Weltwirtschaft. 7.30—8: Karl Scheffler: Der Geist der Gotik. Ab 9 Uebertragung aus Berlin.

Rom (449 Meter). 9: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Büding (494 Meter). 8: Lustiger Vortragsabend Eugen Aberer-Weipag.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.05: Märchen für groß und klein. 7: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: Lustige Schnurren und Geschichten. 9.05: Heiterer Abend.

Warschau (1015 Meter). 7.45—8.10: Schach. 8.30—10: Solistenkonzert. Anschließend Jazzmusik.

### Rundfunkprogramm für Donnerstag, 20. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Chefredakteur Karl Fagdor: Quer durch Asien. 4.30 bis 6: Kammermusik. 7.05: Spanisch. 7.30: Dr. Anton Mayer: Freude an der Kunst. 7.55: Otto Jarek: Das Drama der Gegenwart. Das historische Drama. 8.30: Lustiges. 9: Virtuosen-abend. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Jugendstunde Eichendorff: Ein Leben in Liedern. 7.30—8: Philosophie. Streifzüge in das Gebiet des Komischen. 8.15—9.15: Jüdischer Abend der Funkkapelle. 9.15: Sechser Quartette. 10.15 bis 11.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert. 2.30—4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05: Lesestunde. 6.45—7.15: Dr. med. Ernst Müller: Bad Münster am Stein und seine Heilquellen. 7.30: „Orpheus in der Unterwelt“, Oper in zwei Akten von Offenbach.

Königsberg (308 Meter). 5—7: Nachmittagskonzert. 8: Sonaten.

Königsberg (1800 Meter). 4.30—5: Billy Droscher: Befalozzi und die erziehlige Bedeutung der Rutter. 5—5.30: Dr. F. Lange: Streuendichtum in Osteuropa. 5.30—6: Professor Dr. Richter: Hochschullehre. 6.20—7: Spanisch für Fortgeschrittene. 7—7.30: Dichterstunde. 7.30—8: Professor R. Schubert: Beethoven's Kammermusik. Ab 8: Uebertragung aus Berlin.

München (535,7 Meter). 12.30: Kammerquartett Rosenberger. 4: Eine Novelle von Washington Irving. 4.30: Nachmittagskonzert. 5.30: Rund um den Erdball. 7.30: „Alessandro Stradella“, Oper in drei Akten von Flotow. 10.10: Nichtiges Sprechen.

Wenn Sie nicht zu hoch besteuert werden

# wollen, dann müssen

Sie den Gewerbesteuer-Kommentar von J. Benisz lesen. — Zu beziehen zum Preise von Zl. 5.— von Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwirzyńska 6. Postcheckkonto: Poznań 207 916.

## Arbeitsmarkt

Deutsch-polnischer

# Korrespondent

von großer chemisch-pharmazeutischer Fabrik im Rheinland

gesucht.

Angebote in beiden Sprachen mit Lichtbild unter Z. M. 159 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten.

Ca. 140 — 150 Zentner

# Rotklee-Heu

zu verkaufen.

Angebote mit Preisangabe unt. 234 an die Gsch. b. Bl.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

# Handel und Gewerbe.

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an

Verband für Handel und Gewerbe  
POZNAŃ, ul. Skośna 8.  
Telephon 1636.

# Flotte Stenotypisten.

Deutsch und Polnisch perfekt, sowohl in Schrift wie Sprache, von großem Waldgeschäft in der Nähe von Wida gesucht. G. J. S. J. Jewelowski, Wojewódzki Nowogrodok.

Sauberes, ehrliches

# Hausmädchen

nur mit besten Empfehlungen, welches gut kochen kann, vom 1. Febr. 1927 gesucht. Gsch. Df. u. 235 a. d. Gsch. b. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Februar ein  
zuverl. Mädchen  
für alle häusl. Arb. Ang. unt.  
222 a. d. Gsch. b. Bl.

Besseres Mädchen  
für Alles für Haushalt  
drei Personen gesucht  
Spezialing. Poznań,  
ulica Gen. Prądzyńskiego

Stellenged.

# Konditor'ehilfe.

27 J. alt, der in allen Fächern  
der Konditorei Erfahrung  
hat, sucht Stellung. Be-  
zug mit Bedienung der Gäste.  
Gsch. Offerten unter 231 an  
die Geschäftsst. dieses Bl.

Landwirtschaftl. 19  
alt, evgl., poln. Staatsbürger  
(Landw. Schule abh.), 1926  
fließend poln. 2 Jahre in  
sucht zum 1. 4. 27 Stellung

# 2. Beamter

oder unter dem Chef Ang.  
233 an die Geschäftsst. d. Bl.

# Junge sympathische Wirtin

sucht zum 1. Stellung  
einem Herrn. Off.  
232 an die Geschäftsst. d. Bl.

# 2000 Dollar

als erste und einzige Hypothek auf größere  
Landwirtschaft mit neuerbauter Motormühle gesucht.  
Vollständig sichere Anlage! Das Geld dient zur An-  
schaffung der Inneneinrichtung der Mühle. Ang. an

H. Kirseheke, Nłostowo, p. Kwiez, pow. Międzybórz.

Ankäufer u. Verkäufer

Pianino, Stuhlflügel  
zu kaufen gesucht. Offerten  
unter 194 an die Geschäfts-  
stelle b. Bl. zu richten.

# Pianino

od. kurzen Flügel zu kaufen  
gesucht. Preisangabe unter  
228 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wir sind Käufer für jeden Posten

# Rotklee,

Weiß-, Grün-, Gelb-  
u. Wandklee,

Seradella u. Gelbfen  
u. erbitten bemessene Angebote.

# Gustav Dahmer,

Samen- u. Getreide-Export

Danzig.

Gegründet 1891. Tel. 1769.

# Verkaufe

meinen neu renovierten, sehr wenig gebrauchten (noch wie neu)

# Verdeckwagen (Freibock)

für unter der Hälfte des Neuanschaffungspreises. Sehr günst.  
Gelegenheitskauf. Off. unt. 225 an die Gsch. b. Bl.



# Die deutsche Tragödie.

Während die Teilnahme an den Tragödien der Menschheit noch Theater und Lichtspielhäuser füllte, verfassten wir Deutschen uns ein Drama von beispielloser Tragik und erlebten es bis zu seinem bitteren Ende. Es liegt jetzt gedruckt vor: Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 bis 1914. Allenveröffentlichung des deutschen Auswärtigen Amtes, 54 Bände. Ergriffen blättern wir darin und sehen, wie in diesen 15 889 Dokumenten, die unter der Leitung des Historikers Friedrich Thimme zusammengestellt wurden, sich in fünf wuchtigen Akten die Hauptgeschehnisse abspielen.

## 1. Akt: Das Erste Bismarck, 1871 bis 1890.

19 Friedensjahre waren dem Reichstanzler noch vergönnt, um das von ihm geschaffene Reich auszubauen und zu sichern. Reiner hat die Gefahren, die dem Reich drohten, so klar erkannt wie er. Von 1871 bis 1890 war die Angst vor der Zerschlagung des Gebäudes die eigentliche Triebfeder seiner Politik. Darum suchte er das Reich durch Bündnisse zu sichern, die Frankreich den Weg zu seinen verborgenen Rebanzielen versperrten sollten. Paris sollte vor allem in Wien und Petersburg verschlossene Türen finden. So kam 1878 das sogenannte Dreikaiserbündnis zwischen den Monarchen von Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland zustande. 1882 folgte diesem Bündnis der Dreibündnervertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien, 1888 fügte ein Verteidigungsabkommen auch Rumänien dazu. Und 1887, nachdem inzwischen der scharfer gewordene russisch-österreichische Gegensatz die Grundlage des Dreikaiserbündnisses gelockert hatte, krönte Bismarck sein diplomatisches Verteidigungssystem durch den Abschluß des sogenannten Rückversicherungsvertrags mit Rußland, der dem Deutschen Reich ermöglichte, trotz der russisch-österreichischen Gegensätze dennoch die Entscheidung in der Hand zu behalten. So hatte Bismarck seine Festung mit einem Ring starker Bollwerke umgeben, Deutschlands Macht war gewaltig, und dennoch genos das Reich infolge seiner weisen, maßvollen und offenkundig dem Frieden dienenden Haltung überall höchstes Ansehen.

## 2. Akt: Der neue Kurs und seine Folgen, 1890 bis 1897.

Die neue Zeit, die Bismarck selbst für Deutschland möglich gemacht hatte, wandte sich von ihm ab. Es wurde einjam um den rastlosen Kämpfer, und Bismarcks Abgang am 18. März 1890 wurde im Reichstag von keiner Partei verhindert, ja nicht einmal bedauert. Konnte oder wollte man nicht sehen, wie rasch sich der Horizont verbunkelte? Schon am 27. März 1890 wurde die fällige Erneuerung des Rückversicherungsvertrages von Deutschland abgelehnt. Damit wurde der von Bismarck so sorgsam gepflegte „Draht nach Rußland“ abgeschnitten. Unmittelbar danach begannen sich jene dunklen, gegen das Deutsche Reich gerichteten Kräfte zu regen, die Bismarck gebannt hatte. Paris sah endlich die Stunde herannähen, die Frankreich aus der ihm von Bismarck zwei Jahrzehnte lang aufgezwungenen Vereinfachung hinausführen sollte. Schon 1891 kam die französisch-russische Allianz zustande, der durch eine Unzahl von Versicherungen, Dokumenten und Handlungen inzwischen nachgewiesen worden ist, daß sie in 24 Jahren niemals ihre Groberungs- und Angriffsabsichten verleugnet hat. Sieben Jahre nach dem Ausscheiden Bismarcks aus dem Reichstanzleramt hatte sich die Stellung des Reiches entschieden verschlechtert. Die überlegene Sicherheit auf dem Kontinent war verloren gegangen. Europa war in zwei Lager gespalten, deren Ueberbrückung nicht gelang, trotz aller dahin zielenden Versuche der deutschen Diplomatie. Für Rußland, das man sich durch eigene Kurzsichtigkeit entfremdet hatte, fand Deutschland keinen Ersatz in seinem Bündnisystem.

## 3. Akt: Die Entstehung der Entente, 1898 bis 1908.

Abseits von den beiden europäischen Machtgruppen, dem Dreibund und dem französisch-russischen Zweibund, stand noch England, sowohl von Frankreich wie von Rußland durch tiefe Interessengegensätze getrennt. Die Zeit, wo Großbritannien sich seiner „Splendid Isolation“ hatte freuen können, war vorüber; das Inselreich begann immer bestimmter, nach Bundesgenossen Umschau zu halten. Im Frühjahr 1898 kam aus London die erste Einladung nach Berlin. Sie ging vom Kolonialminister Chamberlain aus, dem später der Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne, folgte. Vier Jahre lang haben sich die britischen Staatsmänner um ein Bündnis mit Deutschland bemüht, bis infolge von beiderseitigen Gegensätzen, Mißverständnissen und Ungeklärtheiten schließlich die Bepfechtungen im Sande verliefen. Die deutsche Diplomatie hatte damit ihre letzten Chancen verpasst. Die Folgen kamen rasch. Am 30. Januar 1902 schloß England ein Bündnis mit Japan. Am selben Tage meldete der deutsche Botschafter in London, Graf Metternich, nach Berlin: „In strengstem Vertrauen erlaube ich, daß seit etwa zehn Tagen Verhandlungen zwischen Chamberlain und dem französischen Botschafter zwecks Austragung sämtlicher zwischen Frankreich und England bestehenden Differenzen in kolonialen Fragen schweben.“ Diese Wendung hatte der britische Kolonialminister den deutschen Diplomaten seit Jahren warnend an die Wand gemalt, aber die Wilhelmstraße hatte es einfach nicht für möglich gehalten, daß England sich jemals mit Frankreich geschweige denn mit Rußland würde verständigen können. Am 8. April 1904 wurde die Einigung vollzogen, England und Frankreich unterzeichneten die Verträge, durch die alle zwischen ihnen bestehenden Gegensätze ausgeräumt wurden. Von nun an verfinsterte sich Deutschlands Lage zusehends. Ende 1905 wurde Sir Edward Grey in London Minister des Auswärtigen, im Mai 1906 in Petersburg Iswolski, der von jeher Rußland mit den Westmächten hatte zusammenbringen wollen. Am 30. Juli 1907 machte Iswolski durch einen Ausgleichsvertrag mit Japan die Bahn zu England frei, am 31. August 1907 räumte eine englisch-russische Vereinbarung alle ostasiatischen Gegensätze, die zwischen den beiden Mächten bestanden, fort; gleich darauf reiste der Oberbefehlshaber der britischen Landarmee, General French, nach Petersburg, und im Juni 1908 trafen sich in Reval König Edward und der Zar, beide von ihren führenden militärischen, maritimen und diplomatischen Ratgebern begleitet, zu bedeutungsvollen Abmachungen. Die große Allianz zwischen England, Frankreich und Rußland war vollzogen.

## 4. Akt: Das vereinte Deutschland, 1908 bis 1912

Das Deutsche Reich stand mit der Donau-Monarchie allein, einem Staat, dessen flammende innere Gegensätze immer offener wurden, und der nach außen hin immer bedrohlicher mit Rußlands Balkan- und Orientpolitik in Konflikt geriet. Nur um nicht auch diesen letzten Bundesgenossen zu verlieren, unterstützte Deutschland, trotz inneren Widerstrebens, die Wiener Balkanpolitik. „Unsere Lage würde eine wirklich bedrohliche werden, wenn Österreich-Ungarn das Reichstanzler zu uns verliere und von uns abschwänke“, meldete der kaiserliche Fürst Bülow dem Kaiser. Das war die endgültigste Besondere Interessen der Donau-Monarchie im Nahen Osten Rußland zu geraten. Das Verhältnis zu England wurde durch die verzweifelten Schiffbauten immer gespannter. Bauten, die aggressiv ausgingen und wirkten, und doch nur — wie die ganze deutsche Vorkriegspolitik — eine Folge derselben Furcht waren, die schon Bismarck nicht hatte schlafen lassen, Furcht vor dem Zusammenstoß und dem Ueberfall der ausländischen Mächte. Ende März 1912 endete der letzte vergebliche Versuch einer deutsch-englischen Verständigung.

## 5. Akt: Das Gerannnen des Weltkriegs, 1912—1914.

Was folgte, war unentrinnbares Schicksal, das auch einzelne Staatsmänner wohl kaum mehr abwenden konnten.

Europa glich mit seinen marschbereiten Heeren, die von Sizilien bis zu den Pyrenäen gespannt nur noch des Angriffsbefehls harnten, einem Pulverfaß. Schon die diplomatische Bekämpfung während der Balkankriege 1912/13 drohte fortwährend, die allgemeine Explosion herbeizuführen. Der Wille zum Angriff war auf beiden Seiten des Verbandes in erster Linie bei Rußland lebendig. Politisch und militärisch war der Verband der Mittelmächte bedeutend überlegen. Wir sehen die Mittelmächte schon 1912 so sehr in die Verteidigung gedrängt, daß sogar jeder Versuch ihrerseits, wenigstens den bestehenden Zustand zu erhalten, im gegnerischen Lager als Annäherung gedeutet wurde. Im Frühjahr 1914 erscholl in Petersburg der stolze Ruf: „Wir sind bereit, und Frankreich muß es auch sein!“ Der Morданschlag von Sarajevo brachte dann die angestauten Riesenmasse von Sprengstoff zur fürchterlichen Entladung.

54 Bände diplomatischer Aktenstücke sind keine Lektüre für Menschen des täglichen Lebens. Aber sie sind eine unerschöpfliche Quelle für die Historiker und Politiker aller Völker, zumal des deutschen. Kein anderes Land kann bisher diesem historischen Monumentalwerk etwas Ähnliches zur Seite stellen. Auch was von russischer Seite veröffentlicht ist (Bruchstücke aus den Staatsarchiven, die Papiere Iswolskis, v. Siebentz, diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente-Politik), weist noch große Lücken auf, die auch durch die Memoirenliteratur (z. B. Greh, Louis u. a.) nicht geschlossen werden. Aber an zahlreichen Stellen ist doch schon jetzt durch die rastlose Arbeit der Forscher das Dunkel aufgehellt, und immer breitere Kreise kommen somit in die Lage, sich an Hand der zusammenfassenden Darstellungen über die Vorgeschichte des Krieges selber ein Urteil zu bilden. So hat z. B. Stieve\*) auf dem knappen Raum von 150 Seiten das nun vorliegende, ungewandte Quellenmaterial in glänzender Form zu einer packenden Schilderung der Weltpolitik von 1890 bis 1914 zusammengefaßt. Seine Ausführungen sind diesem Aufsatz im wesentlichen untergeordnet. Groß und ergreifend steht nach der Aktenveröffentlichung des deutschen Auswärtigen Amtes dieses Stück deutscher Geschichte vor unseren Augen, in alle Winkel fällt das Licht der Gerechtigkeit, dessen Schein die handelnden Personen aus dem „dornigen Eifer“ der Tagespolitik heraushebt. Kaiser und Kanzler, Diplomaten und Soldaten, Völker und Erdteile, sie alle sehen wir, um mit Goethes Welterfahrung zu sprechen, nach den ewigen, ehernen Gesetzen ihres Daseins kreise vollenden. Wenn dabei überhaupt von „Schuld“ die Rede sein kann, so ist das allenfalls eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, das prüfen mag, wie weit seine leitenden Männer der Vorkriegszeit gefehlt haben, indem sie nicht zu verhindern verstanden, daß Deutschland in diese tödliche Vereinfachung hineingeriet. Ihr Wille ist jedenfalls immer auf Deutschlands Wohl gerichtet gewesen. Wenn wir heute, wo alle Karten offen liegen, klar entscheiden können, daß dort und dort falsche Entscheidungen getroffen wurden, so ist zu einem großen Teil das ganze deutsche Volk daran mitschuldig, das im großen und ganzen die Wege der auswärtigen Politik billigte, und die seit 1891 wachsenden Gefahren teils ebensowenig erkannte wie die Regierenden, teils diesem Schicksal ebenso ratlos gegenüberstand.

Wenn sich aber die Siegermächte in Versailles im Taumel der Leidenschaften dazu hinreißten ließen, Deutschland und seinen Verbündeten die „Schuld“ am europäischen Unglück des Weltkrieges aufzubürden und dem Besiegten gewaltsam das Geständnis dieser angeblichen Schuld abzunötigen, so wird die fürchterliche Unmoral dieser Handlungsweise offenkundig, nachdem die geschichtlichen Urkunden klar erweisen, wie planmäßig die Mächte des Krieges geknüpft worden sind, in dem sich Deutschland schließlich gefangen und gefesselt sah.

\*) Friedrich Stieve „Deutschland und Europa, 1890 bis 1914“, Verlag für Kulturpolitik, Berlin 26. Ein Handbuch zur Vorgeschichte des Weltkrieges mit den wichtigsten Dokumenten und drei Karten.

## Der deutsche Volksbund legt Beschwerde beim Völkerbund ein.

Berlin, 18. Januar. (N.) Wie die Blätter melden, hat der Deutsche Volksbund beim Völkerbund Beschwerde dagegen eingelegt, daß die polnische Regierung das Urteil betreffend die Schulentscheidung für die 7000 deutschen Anträge für ungültig erklärt hat.

## Dr. Marx will die Regierung bilden.

Dr. Marx hat dem Reichspräsidenten mitgeteilt, er nehme den Auftrag auf Grund des Zentrumsbeschlusses, durch Verhandlungen mit den in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages die politische Lage und die Möglichkeit der Regierungsbildung weiter zu klären, an. Dr. Marx hat demgemäß gestern mit den Parteiführern wegen der Möglichkeit der Bildung einer Regierung der Mitte verhandelt. Er sprach zunächst mit den Führern der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, um festzustellen, ob ein Kabinett der Mitte mit Unterstützung der Sozialdemokraten durchzuführen ist. Der Fraktionsvorsitzende Dr. Scholz gab ihm zu verstehen, daß für die Deutsche Volkspartei die große Koalition nicht in Frage käme. Darauf verhandelte Dr. Marx mit den Führern der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen. Die Sozialdemokraten hielten heute eine Sitzung des Fraktionsvorstandes ab und haben für Mittwoch mittags 12 Uhr eine Gesamtsitzung der Fraktion angesetzt.

## Anwachsen der englandfeindlichen Stimmung in China.

Reuter meldet aus Peking: Außer den britischen Kaufleuten, die ihre Geschäfte im Stich lassen mußten, sind auch viele Hunderte von Missionaren aus dem Innern Chinas nach der Küste unterwegs. Sie waren gezwungen, die Schulen und Krankenhäuser, die von den Chinesen für militärische Zwecke beschlagnahmt wurden, und die Kirchen, die durch christenfeindliche Beleidigungen und unwürdige Behandlung über sich ergehen lassen. Infolgedessen ist in der vergangenen Woche ein entschieden ungünstiger Wechsel in der Haltung der Chinesen und in einzelnen Fällen auch der Japaner gegenüber den Engländern eingetreten. Die Engländer werden geradezu mit Verachtung behandelt.

Eine Bande Studenten griff in Tsingtau gestern das Waisenhaus der spanischen Dominikaner an und die Wohngebäude nahe der Stadt. Die Insassen wurden verjagt, mehrere chinesische Waisenkinder wurden entführt und die Räume geplündert. Die Mönche, mit Ausnahme des Bischofs, wurden heute den Ort verlassen. Obwohl 40 000 Mann Nationaltruppen in der Stadt liegen, griffen diese nicht ein.

Englische Kreuzer, die zurzeit in der Phäron-Bucht vor Anker liegen, haben Befehl erhalten, sofort nach China abzusammeln.

Nach einer Meldung der „Evening News“ aus Tokio zeigt die Nippon Dempo, Japans größte Nachrichtenagentur an, Japan werde von nun an die chinesischen Nationalisten als eine souveräne Macht behandeln, wenn es auch eine formale Anerkennung noch zurückhält. Handelsverhandlungen machen, so fährt die Meldung fort, ein ferneres Ignorieren Kantons unmöglich, und man hat hier stark den Eindruck, daß Tschangtschün, General Kaitsha und General Sun-

Tschuan, der militärische Gouverneur der Schanghai-Provinz, einen Plan ausarbeiten, wobei die drei sich in einer allgemeinen fremdenfeindlichen Bewegung zusammenfinden und ihren Bürgerkrieg aufgeben werden, während sie sich der Konzeptionen bemächtigen. Japan will reiten, was möglich ist, bevor der letzte Krach kommt.

## Deutsches Reich.

### Die Ostfestungen vor dem Militärkomitee.

Die Pariser Entwaffnungsverhandlungen sind in die zweite entscheidende Phase eingetreten. Das interalliierte Militärkomitee von Versailles hielt gestern eine Sitzung ab, um offiziell zu den am Freitag von den deutschen Unterhändlern schriftlich überreichten Vorschlägen Stellung zu nehmen. Damit ist also die Periode der unverbindlichen Vorverhandlungen abgeschlossen. Die Pariser Presse begrüßt die Tatsache, daß die Verhandlungen sich nun um fest formulierte deutsche Vorschläge drehen sollen, zeigt sich aber noch skeptisch hinsichtlich der Erfolgsaussichten.

### Reichswehrminister Gessler an Koch.

Berlin, 18. Januar. (N.) Die „Bosnische Zeitung“ meldet. Dr. Gessler hat jetzt auf den Brief vom Parteivorstandenden der Demokratischen Partei, Koch, geantwortet, in dem Koch dagegen Einspruch erhoben hatte, daß General Reinhardt in einem Artikel der Republik die Fähigkeit abgesprochen hatte, für die Reichswehr geeigneten Ersatz zu stellen. Aus dieser Antwort geht hervor, daß Gessler bereits vor der Veröffentlichung des Artikels davon in Kenntnis gesetzt war.

### Die deutsche Volkspartei für Schwarz-weiß-rot.

Berlin, 18. Januar. (N.) Auf der Reichsgründungsfeier der deutschen Volkspartei hat der Reichstagsabgeordnete von Kardorff eine Rede gehalten, in der er nach der „Täglichen Rundschau“ unter anderem sagte: Wir wollen bekennen, daß wir den Staat über die Staatsform stellen, und daß der Staat ein Hort des nationalen Gedankens sein soll. Wir bekennen uns zu Schwarz-weiß-rot, wir bekennen uns zu dem konfessionellen Frieden. Wir sagen Kampf an dem, was uns trennt: der Zersplitterung, den Klassen, den Rassen und den Massen, dem Kasten- und dem Alkewesen.

### Zum Explosionsunglück auf dem Flugplatz Gelsenkirchen.

Berlin, 18. Januar. (N.) Einer der bei dem Explosionsunglück auf dem Flugplatz Gelsenkirchen Verletzten ist gestern Abend noch seinen Verletzungen erlegen. Verschiedene andere liegen noch schwer verletzt in den Krankenhäusern.

### Mietssteigerungen in Aussicht.

Berlin, 18. Januar. (N.) Das „Berliner Tageblatt“ will erfahren haben, daß vom preussischen Wohlfahrtsministerium beabsichtigt sei, mit dem 1. April 1927 eine erhebliche Steigerung der Mietpreise für Wohnhäuser eintreten zu lassen. Die Erhöhungen schwanken zwischen 10 und 20 Prozent.

### Das Leiserde-Attentat vor dem Reichsgericht.

Das Attentat von Leiserde wird heute vor dem Reichsgericht in der Revisionsinstanz verhandelt werden. Die beiden jungen Leute, die das furchtbare Verbrechen, das vielen Leuten das Leben gekostet hat, verübten, sind vom Schwurgericht wegen fortgesetzten Verbrechens der Transportgefährdung mit Todeserfolg in Tateinheit mit vollendetem Mord zum Tode und zu dauerndem Verlust der Ehrenrechte verurteilt worden. Gegen dieses Urteil haben die Angeklagten, die vor dem Schwurgericht in Hildesheim nur durch Officialverteidiger vertreten wurden, die Revision eingelegt.

Die auf Veranlassung einer Reihe von Personen, denen dies Urteil als ein Fehlurteil erschien, von Rechtsanwalt Dr. Alsbach-Berlin verfasste Revisionschrift wendet sich nicht gegen formale Verstöße in der Verhandlung, sondern trägt die Verletzung materiellen Rechtes; es wird beantrag, das Urteil aufzuheben, und die Sache an ein anderes Schwurgericht zur erneuten Verhandlung zurückzuweisen. Die Revision beantragt, daß der Rechtsbegriff des Eventualdolus im Urteil verkannt worden ist, und daß das Merkmal der Ueberlegung irrtümlich festgestellt worden ist.

Dr. Alsbach, der durch anderweitige Inanspruchnahme verhindert ist, den Revisionsantrag persönlich vorzunehmen, wird von Rechtsanwalt Dr. Erich Ebermeier, den Sohn des früheren Oberreichsanwaltes, vertreten, der vor dem Straßensatz des Reichsgerichts die Revisionsbegründung vortragen wird.

## Aus anderen Ländern.

### Eine russische Entgegnung auf die Anschuldigung Kelloggs gegen Rußland.

Moskau, 18. Januar. (N.) In einer Unterredung mit amerikanischen Berichtshörern widerlegt Litwinow die jüngsten Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg über die Sowjetunion. Litwinow erklärte: Die Sowjetunion würde auch weiterhin bestrebt sein, mit sämtlichen amerikanischen Staaten lokale Verhältnisse herzustellen. Sie könne die phantastischen Anschuldigungen Kelloggs, die die Aufrechterhaltung solcher Verhältnisse erschweren, nur mit Bedauern aufnehmen.

### Die Lage in Schanghai.

London, 18. Januar. (N.) „Chicago Tribune“ meldet aus Schanghai: Die internationale Niederlassung in Schanghai hat gestern die Mächte ersucht, eine sofort verfügbare Landesstreitmacht von 4000 Mann (davon 2000 Engländer, 1000 Japaner und 1000 Amerikaner) bereitzustellen, als erste Maßnahme, um einem chinesischen Versuch, die Ereignisse von Hankau in Schanghai zu wiederholen, unmöglich zu machen. Falls von chinesischer Seite mit Waffengewalt gegen die Konzeptionen vorgegangen werden sollte, würde nach Ansicht von Sachverständigen eine militärische Streitmacht von 25 000 Mann notwendig sein, um alle Angriffe abzuwehren.

### Diaz lehnt das Vermittelungsangebot ab.

New York, 18. Januar. (N.) Präsident Diaz hat, wie die Blätter melden, das Vermittelungsangebot des Präsidenten von Costarica nicht angenommen.

### Eine Bombenexplosion vor dem italienischen Generalkonsulat in New York.

New York, 18. Januar. (N.) Im Zusammenhang mit der Bombenexplosion vor dem hiesigen italienischen Generalkonsulat wurde gestern noch ein zweiter Mann verhaftet. Der eine der Verhafteten soll gestanden haben, daß es sich bei diesem Bombenanschlag um einen Protest gegen Russlands Vorgehen gegen die italienische Arbeiterchaft handelt.

## Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.



**reinigt**  
**Metalle,**  
**Fenster-**  
**scheiben,**  
**Spiegel, Glas bleiden**  
**und Marmor**



Original Siedersleben  
**Universal-Drillmaschine „Saxonia“**  
mit der neuen Entleerungsvorrichtung  
liefert in allen Breiten  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen, landwirtsch.  
Bedarfsartikel, Fette u. Oele.  
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Allen Teilnehmenden an der Beerdigung  
unserer geliebten Tochter Margarete, insbesondere  
aber den Herren Pastoren G. W. anitius und  
Dr. S. o j m a n n für die trostreichen Worte in  
der Kapelle und am Grabe, sowie dem Kirchen-  
chor der Evangel. Luther.-augsb. Gemeinde,  
dem Posener Männer-Turnverein, dem  
Posaunenchor, Verein junger Männer und  
sämtlichen Franzispendern sagen wir hiermit  
unseren herzlichsten Dank.  
**Familie Bredow.**

**Dampfpflug-Garage**  
für Dampfpflüge in gutem Zustand **verkaufte**  
**E. Rzepczyński, Poznań**  
Tel. 22-29. ul. Fr. Ratajczaka 13 Tel. 22-29.

**Wichtig für Ziegeleibesitzer!**  
**JOHANNES LINZ, Rawicz**  
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei  
liefert:  
Automatische Transportgeräte,  
Schiebebühnen, Hubgerüste,  
Elevatoren, Absetzwagen,  
sowie sämtl. Armaturen für Öfen und Trocken-  
Anlagen nach dem bewährten System Zehner.

**Rohe FELLE**  
Füchse, Marder, Iltis, Fischotter  
Eichhörnchen, Hasen, Kanin,  
sowie alle anderen Sorten Felle, ferner  
**Rosshaare u. Wolle**  
kauft zu den höchsten Tagespreisen  
**A. Rachwalski, Felle- und  
Wollhandlung,**  
Poznań, Grochowe Łaki 5 (früher Südstraße),  
Eingang im 2. Hofe.  
Telephon 5537. Telephon 5537.

**Deutschlands**  
grösste und älteste  
**Milchzentrifugenfabrik**  
sucht an allen Plätzen  
vertrauenswürdige  
**Vertreter**  
für den direkten Verkauf an Land-  
wirte. Vertreter mit Unteragenten-  
stab erhalten den Vorzug. Hohe Pro-  
visionssätze. Langfristige Abzah-  
lungen bis zu 12 Monate.  
Angeb. unt. Schliessfach 319 Danzig.

Die rühmlichst bekannten  
**Hansa-Schrot- und  
Quetschmühlen**  
sind in Polen wieder zu haben und können  
auf meinem Lager besichtigt werden.  
**Woldemar Günter, Poznań**  
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele  
Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6

Verlangen Sie überall:  
**Schütz & Hampels**  
**Inletts-Unterbett-drells.**

Licht- und säureecht. — Absolut federdicht.  
**Besten Auslandsfabrikaten ebenbürtig.**  
In allen besseren Manufakturwarengeschäften zu haben!  
Wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach  
der Vertreter:  
**Edmund Szulc, Poznań, Wielka 26<sup>1</sup>, Tel. 10-77.**  
Nur Engrosverkauf! Grösste Auswahl am Platze!

Der Hilfsverein deutscher  
Frauen Posens gibt hiermit be-  
kannt, daß vorläufig von ihm  
keine Schneiderei- und  
Wäsche- und -Küche statt-  
finden.  
Sollten später solche veranstaltet  
werden, so würden sie rechtzeitig  
bekannt gegeben werden.



Suche für meine Nichte, ev.,  
24 J. alt, die Bekanntschaft  
eines strebsamen Herrn zwecks  
späterer Heirat.  
Da sie eierliches Hausgrund-  
stück mit Tischlerei übernehmen  
kann, ist etwas Vermögen er-  
wünscht aber nicht Bedingung.  
Ang. unt. 224 a. d. Geschäfts-  
b. Bl. erbeten.

**Handschuhe  
Herrenartikel**  
**H. Seeliger,**  
Poznań, Sw. Marcin 43,  
neben dem Schloss,  
Handschuhwäsche  
und Reparaturen.

**Primaer sucht  
Pension mit Zimmer**  
für sich allein mit guter Ver-  
pfl. Angeb. mit Preis-  
angabe etc. unter J. A. 230  
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Empfehlen uns als  
**Hausjuchter**  
in der Stadt **Pogożno**.  
Polen auf Wunsch die Schweine  
ab und bringen das Fleisch  
retour. Fr. Buße u. Nehlis,  
ul. Wielka Szolna 399.

**Student sucht  
möbl. Zimmer**  
evtl. für Nachhilfestunden.  
Off. mit Preisangabe unter  
229 an die Geschäftsst. d. Bl. er

Wer erteilt  
**holländischen Unterricht?**  
Ang. erb. an den Portier des Christl. Hospiz Wjazdowa 8.

In Anlehnung an die Vorträge während der  
**Tagung**  
der Westpolnischen Landw. Gesellschaft  
veranstalten wir auf dem Hofe  
unseres Geschäftsgrundstückes  
(Raiffeisenhaus) eine reichhaltige  
**Ausstellung**  
von Neuerscheinungen im land-  
wirtschaftlichen Maschinenwesen  
und im großen Saal des Eogl.  
-Vereinshauses entsprechende  
**Filmvorführungen.**

Tag und Stunde dieser Vorfüh-  
rungen werden rechtzeitig be-  
kannt gegeben.  
**Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft**  
Spółdz. z ogr. odp.  
**Poznań, ulica Wjazdowa 3.**  
Maschinen-Abteilung.

**Trockene kieferne Kloben, Rollen**  
liefert sofort waggonweise  
Holzgeschäft  
**G. Wilke, Poznań,**  
Postfach 154. Gegr. 1904. Tel. 2131.

Für die Zeit der landwirtschaftl. Tagung offeriere  
**2 saubere, einfach  
eingeriichte Zimmer**  
Poznań, Plac Karmelicki 1 part. rechts. Straßenz. 3, 4, 8.  
**4-5 Zimmer**  
mögl. dir. v. Wirt, bald oder z. 1. 4. von ruhiger Familie  
gesucht. Miete ev. 1-2 Jahre voraus.  
Angebote unter 217 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Den Besuchern**  
der Tagung der Westpolnischen Landw. Gesellschaft  
empfehlen wir unser reichhaltig ver-  
sehenes Geschäft in täglich frischem  
**Konfekt, Schokolade usw.**  
**Bracia Miethe, Poznań**  
ul. Gwarna 8. Telephon 3101.  
Die Firma besteht seit 55 Jahren.  
Da wir selbst fabrizieren, können wir unserer geehrten  
Kundschaft mit täglich frischen, aus besten Rohmaterialien her-  
gestellten Waren dienen.

Original Hey's  
**Universal-Hackmaschine**  
„Pflanzenhilfe“ D. R. Pte., in allen Breiten, ab  
Lager Poznań lieferbar, empfiehlt  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen, landwirtsch.  
Bedarfsartikel, Fette u. Oele.  
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Kulturausschuß für d. deutsche Seilesleben  
in Verbindung mit d. Westpoln. Landw. Gesellschaft  
**Mittwoch, d. 19. Januar 1927 abends 8 Uhr**  
im Saale des Zoologischen Gartens.  
**Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg.**  
**Das goldene Kalb.**  
Schwank in 3 Akten  
von Otto Schwarz und Carl Mathern.  
Karten im Vorverkauf in der Eogl. Vereins-  
buchhandlung zum Preise von 4, 3, und 1,50 zł.

**Männer-Turn- Verein Pose**  
Tow. zap.  
Sonntag, den 22. Januar 1927, abends 8 Uhr  
in den Räumen des Zoologischen Gartens:  
**66. Stiftungsfest**  
Konzert — Turnerische Darbietungen — Tanz-  
**Rübezahl**  
Ein turnerisches Festspiel mit Musik.

Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.  
Eintrittskarten zum Preise von 1 zł. für Mitglieder, für  
2 zł. ausschließlich Steuer für Gäste, sind im Vorverkauf  
bei Herrn Seeliger, Poznań, Sw. Marcin 43, zu haben.

**Zirkus**  
**Staniewski**  
in der Maschinenha.  
zweiter Tag  
**Neue** neuen Program.  
16 Attraktionen sowie  
letzte zwei Auftritte  
des Biskönigs  
**Tom Jack**  
Preise von 75 gr bis 4.  
Die Halle ist gut geheizt.

Zur Blutauffrischung für Fasaneriebetriebe gibt ab:  
**Fasanenhähne u.  
-Hennen.**

Lieferzeit: Februar, Anfang März.  
Preis pro Hahn 24 zł, pro Henne 22 zł.  
Bestellungen nimmt von sofort entgegen  
**Prinzliches Rentamt**  
der Herrschaft Borzeciczki  
powiat Koźmin.

**Centralna Drogerja**  
J. Czepczyński, Poznań.  
Stary Rynek 8, Tel. 3324, 3315.  
**Billigste Bezugsquelle!**  
Grösste Auswahl in  
**Parfümerien.**

**Kartoffel-Dampf- und  
Lupinen-Entbitterungs-Anlagen**  
Lupinen-Quetschen, Kartoffel-Dämpfer,  
Kochkessel, Kartoffelquetschen  
liefert als Spezialität  
**Woldemar Günter, Poznań**  
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Oele u. Fette  
Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6